

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2006-2008**

Dezember 2006

SPERRFRIST: Donnerstag, 21. Dezember 2006, 12.00 Uhr

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2006-2008**

Jahresmodell LIMA/05
Dezember 2006

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	24
	Abbildung: Öffentliche Verschuldung	26
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2006	30
5.	Monetäre Prognose	32
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	34/35
	Tabellenanhang	36

1. Einleitung und Zusammenfassung

Wirtschaftswachstum bleibt kräftig

Im Einklang mit der ausgezeichneten Wirtschaftsentwicklung im Euroraum verzeichnet die österreichische Wirtschaft im laufenden Jahr die höchste Wachstumsrate seit dem Jahr 2000. In den ersten drei Quartalen ist die heimische Volkswirtschaft um 3.2 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gewachsen. Getragen wurde diese Entwicklung von der Exportwirtschaft (Güterexporte 9.7 %). Kräftig belebt hat sich die Investitionsnachfrage (4.3 %), insbesondere die Bauinvestitionen haben deutlich angezogen. Hingegen ist die Konsumnachfrage der privaten Haushalte nur moderat ausgefallen (1.9 %). Im Jahresverlauf bleibt die wirtschaftliche Dynamik weiterhin hoch. Gegenüber dem Vorquartal ist die österreichische Wirtschaft im zweiten und dritten Quartal jeweils um 0.9 % gewachsen. Die vorliegenden Informationen deuten auf keine spürbare Wachstumsabschwächung im vierten Quartal hin, sodass das Institut für das laufende Jahr eine Wachstumsrate von 3.2 % erwartet. Im kommenden Jahr wird sich das Wachstumstempo nur leicht verlangsamen. Daher hebt das Institut seine Wachstumsprognose für 2007 auf 2.6 % an. Für 2008 wird gegenwärtig ein Wachstum von 2.4 % erwartet.

Die Weltwirtschaft expandiert weiterhin kräftig, der Aufschwung hat im Laufe des Jahres 2006 aber etwas an Tempo verloren. Während in den USA und in Japan das Wachstumstempo etwas nachlässt, festigt sich der Wirtschaftsaufschwung in Europa. Im dritten Quartal verlangsamte sich das Wachstum der amerikanischen Wirtschaft auf 0.5 % gegenüber dem Vorquartal. Die Wirtschaft im Euroraum expandierte mit einem Wachstum von 0.5 %, nach dem extrem kräftigen Wachstum von 1 % im zweiten Quartal. Neben der weiterhin kräftigen Exportnachfrage schwenkte die Binnennachfrage auf einen soliden Wachstumspfad. Die Anzeichen mehren sich, dass insbesondere Deutschland einen Teil seiner Strukturprobleme überwunden haben könnte. Die neuen Mitgliedsländer wachsen weiterhin deutlich schneller als der EU-Durchschnitt.

Der Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturmodell zugrunde. Die US-amerikanische Wirtschaft wächst im laufenden Jahr mit 3 ¼ % und mit 2 ¾ % im nächsten Jahr. Für 2008 wird ein Wachstum von 3 % erwartet. Das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum wird im laufenden Jahr um 2 ½ % steigen. In den kommenden beiden Jahren dürfte sich das Wachstum mit 2 ¼ % bzw. 2 % nur geringfügig verlangsamen. Nach dem kräftigen Wachstum von 2 ½ % im Jahr 2006, wird sich das Konjunkturklima in Deutschland 2007 aufgrund der Mehrwertsteueranhebung geringfügig abschwächen, die deutsche Wirtschaft sollte aber immer noch mit einer Rate von 1 ¾ % wachsen.

Die letzten Informationen deuten darauf hin, dass der Wirtschaftsaufschwung im Euroraum stabil sein dürfte, für 2007 bestehen aber weiterhin Prognoserisiken. Eine etwas kräftigere Weltkonjunktur in Verbindung mit einer sehr starken Binnennachfrage im Euroraum könnte dazu führen, dass die österreichische Wachstumsrate auch 2007 an die 3-Prozent-Marke herankommt. Es gibt aber auch negative Prognoserisiken. Gegenwärtig scheint die amerikanische Wirtschaft die erwartete Abschwä-

chung am Immobilienmarkt und die gestiegenen Zinsen sowie Ölpreise gut bewältigen zu können. Eine deutliche Wachstumsverlangsamung in den USA verbunden mit einer merklichen Aufwertung des Euro gegenüber dem USD könnten das Wachstumstempo in Europa jedoch spürbar reduzieren.

Im bisherigen Jahresverlauf hat sich der private Konsum in Österreich, gegeben die positive Entwicklung der Realeinkommen, nur verhalten entwickelt. Laut Prognose steigen die Ausgaben der privaten Haushalte für Konsumgüter im heurigen Jahr um 2 % und die Sparquote um knapp einen ¼ Prozentpunkt. Für die nächsten beiden Jahre erwartet das Institut ein Wachstum des privaten Konsums von 2.2 % bzw. 2.1 %. Die Sparquote bleibt damit konstant.

Laut den vorliegenden Daten hat die Investitionsnachfrage im laufenden Jahr kräftig angezogen, wobei sich insbesondere die Bauwirtschaft sehr dynamisch entwickelt. Bei den Ausrüstungsinvestitionen erwartet das Institut für 2006 ein Wachstum von 5 %. 2007 sollte dieses Aggregat um 4.5 % zulegen. Äußerst stark entwickeln sich die Bauinvestitionen, die laut Prognose im heurigen Jahr um 4.3 % steigen. Für nächstes Jahr wird ein Wachstum von 2.5 % erwartet. Insgesamt beträgt das Wachstum der Bruttoinvestitionen 4.4 % und schwächt sich 2007 auf 3.4 % ab. 2008 sollte das Wachstum bei der 3-Prozent-Marke zu liegen kommen.

Die Außenwirtschaft entwickelt sich weiterhin sehr dynamisch. In den ersten drei Quartalen sind die Warenexporte laut VGR um 9.7 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gestiegen. Getragen werden die Exporte von der guten Weltkonjunktur, dem Aufschwung im Euroraum, der moderaten Lohnpolitik und dem stabilen EUR/USD-Wechselkurs. Für den Jahresdurchschnitt 2006 erwartet das Institut eine Erhöhung der Warenexporte laut VGR um 8.9 %. Aufgrund der nachlassenden Auslandsnachfrage verringert sich das Exportwachstum im nächsten Jahr, bleibt aber mit 7.8 % auf sehr hohem Niveau. Die Warenimporte laut VGR werden heuer um 6.4 % zulegen und auch nächstes Jahr in etwa mit dem selben Tempo wachsen (6.7 %). Im heurigen Jahr werden die Exporte im weiteren Sinne laut VGR um 7.8 % steigen. Nächstes Jahr beträgt das Wachstum 6.5 %. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR legen um 6.5 % bzw. 6.1 % zu. Für 2008 wird eine ähnliche Entwicklung in der Außenwirtschaft erwartet.

Die Inflationsrate hat sich im heurigen Jahr verhalten entwickelt. Der Preisauftrieb bei den Energiepreisen blieb lange hartnäckig, dämpfend wirkten hingegen die Bereiche Freizeit und Kultur sowie Nachrichtenübermittlung. Insgesamt gesehen erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2006 eine Inflationsrate von 1.5 %. Aufgrund der moderaten Lohnentwicklung und der Stabilisierung der Ölpreise prognostiziert das Institut für nächstes Jahr eine Inflationsrate in der selben Höhe. Auch 2008 dürfte die Inflation bei der 1 ½-Prozent-Marke liegen.

Aufgrund der Hochkonjunktur verbessert sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter. Im Jahresdurchschnitt 2006 beträgt die Beschäftigungsausweitung laut Prognose 1.7 %, damit wird der höchste Beschäftigungsanstieg seit Beginn der 1990er Jahre erzielt. Auch nächstes Jahr sollte die Beschäftigung noch um 1.3 % expandieren. Selbst bei Berücksichtigung der starken Ausweitung der Schulungsmaßnahmen geht die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen gegenwärtig merklich zurück. Diese Tendenz

dürfte sich auch noch im nächsten Jahr fortsetzen. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird 2006 6.8 % betragen und könnte 2007 auf 6.3 % fallen. 2008 wird die Arbeitslosigkeit voraussichtlich auf diesem Niveau verharren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 4.8 % im heurigen Jahr und 4.5 % im weiteren Prognosezeitraum.

Aufgrund der konjunkturell bedingt starken Zunahme der Steuereinnahmen wird das gesamtstaatliche Defizit laut Maastricht heuer mit 1.2 % deutlich geringer ausfallen als noch beim letzten Prognosetermin erwartet. Eine Abschätzung des Defizits für die nächsten beiden Jahre ist äußerst schwierig, da weder ein Budget noch eine Regierungserklärung vorliegt. Das Institut geht gegenwärtig von einer Defizitquote von 1.3 % bzw. 1.4 % in den Jahren 2007 und 2008 aus. Hierbei sind weder verstärkte Konsolidierungsmaßnahmen noch potenzielle Ausgabensteigerungen aufgrund neuer Projekte eingerechnet. Das Institut befürwortet weiterhin verstärkte Anstrengungen, ein über den Konjunkturzyklus ausgeglichenes Budget zu erzielen. Defizitfinanzierte konsumtive Ausgaben führen längerfristig nur zu verstärktem Konsolidierungsbedarf bzw. Steuererhöhungen. Aus Sicht des Instituts erscheinen eine zügige Umsetzung einer Verwaltungsreform, aber auch Reformen im Finanzausgleich notwendig. Nur so können prinzipiell sinnvolle Maßnahmen zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Österreich (Bildungsoffensive, Ausbau der Bahninfrastruktur, Förderung von F&E, Senkung der Abgabenquote, Entlastung des Faktors Arbeit) finanziert werden.

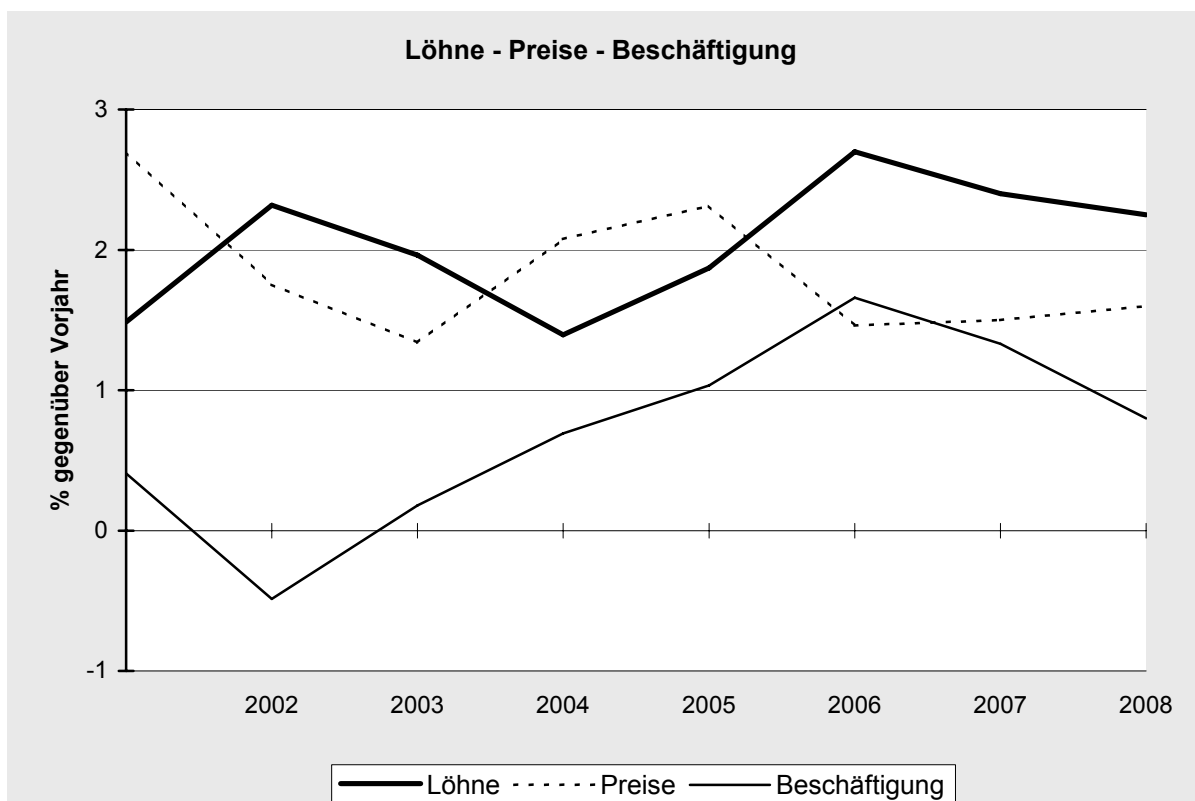
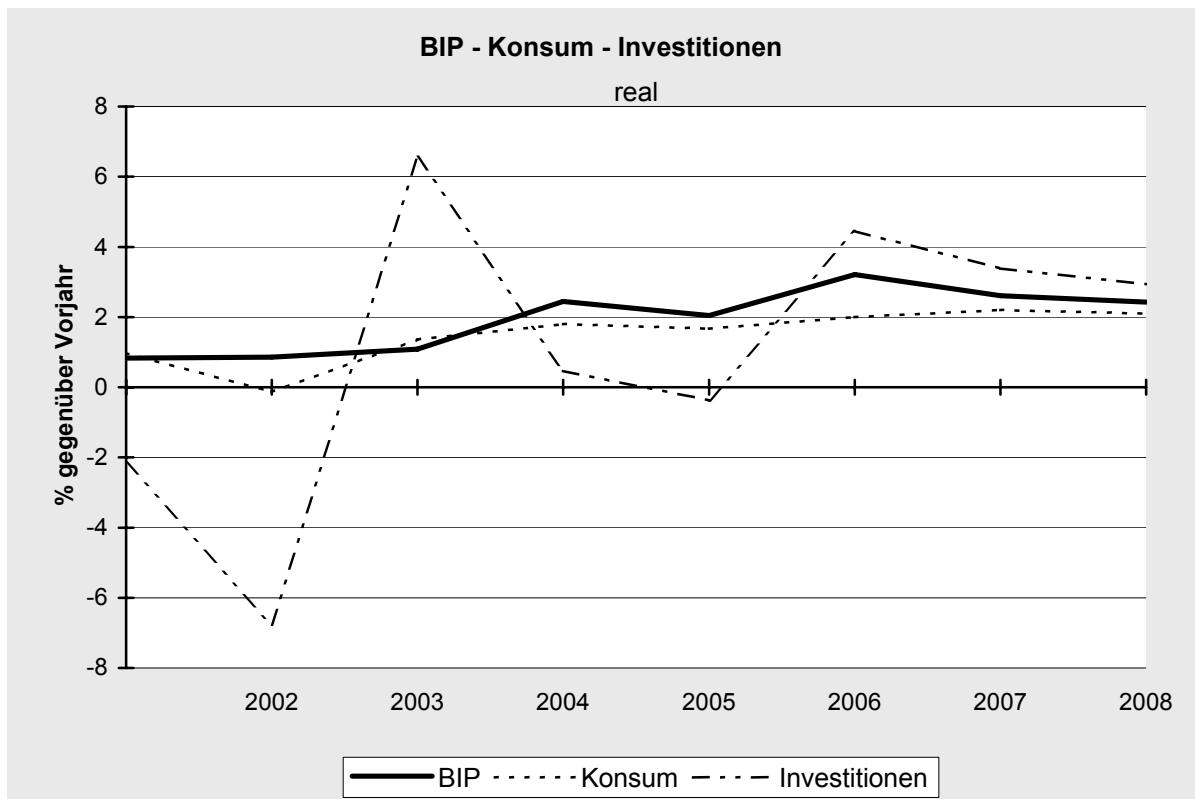
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

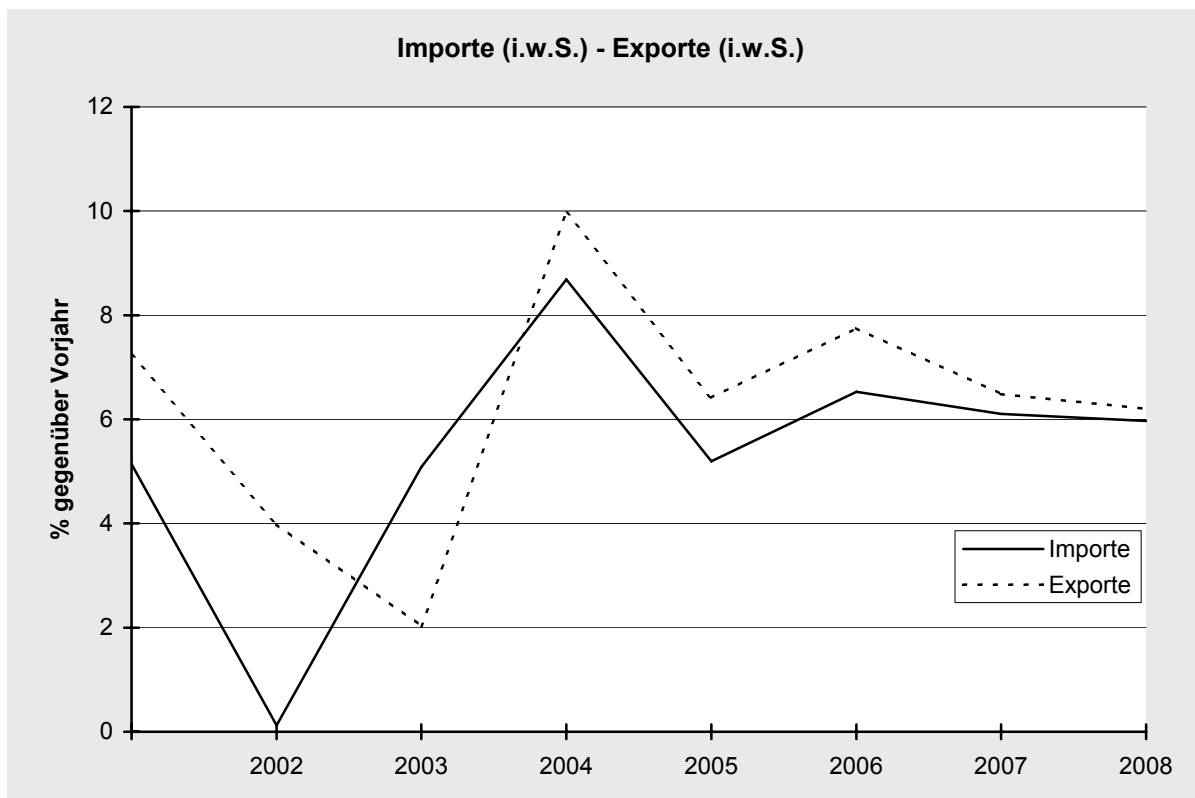
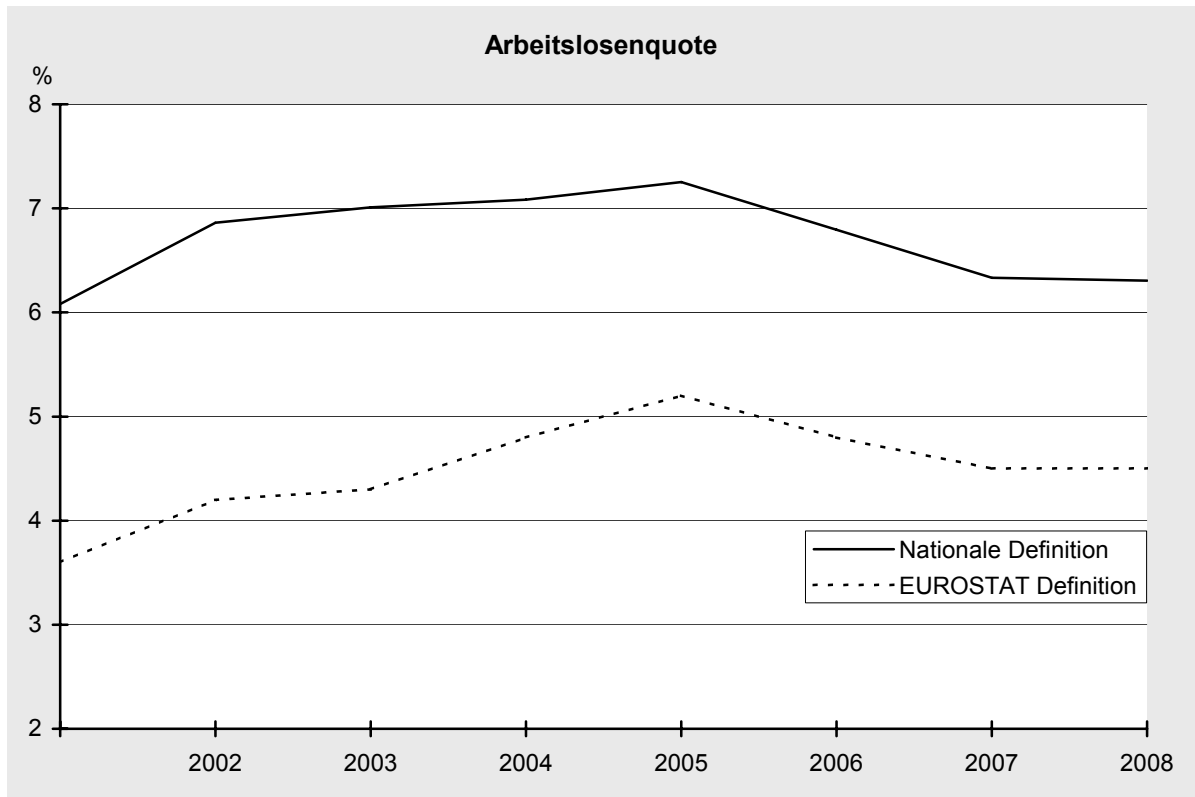
	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt, real	3.2	2.6	2.4
Privater Konsum, real	2.0	2.2	2.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	4.4	3.4	2.9
Ausrüstungsinvestitionen, real	5.0	4.5	3.8
Bauinvestitionen, real	4.3	2.5	2.3
Inlandsnachfrage, real	2.3	2.2	2.1
Exporte i.w.S., real	7.8	6.5	6.2
Waren, real (laut VGR)	8.9	7.8	7.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.0	1.8	2.5
Importe i.w.S., real	6.5	6.1	6.0
Waren, real (laut VGR)	6.4	6.7	6.6
Reiseverkehr, real (laut VGR)	6.5	2.5	2.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.7	1.3	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.8	6.3	6.3
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.8	4.5	4.5
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.7	2.4	2.3
Preisindex des BIP	1.2	1.7	1.6
Verbraucherpreisindex	1.5	1.5	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.2	3.9	3.9
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.8	4.0	4.1

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Im Jahr 2006 wird die Weltwirtschaft um rund 5 % wachsen, das Welthandelsvolumen weitet sich dabei um 9 ½ % aus. Die Länder der EU verzeichneten eine deutliche Belebung der Konjunktur, und in den USA und in Japan ist die Wirtschaftsentwicklung im Vergleich zu 2005 robust geblieben. In vielen Ländern wurde das Zinsniveau angehoben. Der Preisdruck hat nachgelassen. Für 2007 wird eine leichte Abkühlung der Weltkonjunktur erwartet. Die Schwellenländer werden die treibende Kraft in der Nachfrageentwicklung bilden, während sich in den Industriestaaten das Wachstumstempo etwas verlangsamen dürfte. Das Institut erwartet einen Zuwachs im Welthandelsvolumen von 8 % im kommenden Jahr. Die grenzüberschreitenden Kapitalflüsse, die sensibel auf Preisschwankungen von Rohstoffen reagieren, werden im kommenden Jahr wieder an Dynamik dazugewinnen.

In den OECD-Ländern steigt laut Prognose im Jahr 2006 das BIP um 3 %. Im kommenden Jahr wird die Wachstumsrate voraussichtlich auf 2 ¾ % zurückgehen, was primär auf die dämpfenden Impulse aus den USA zurückzuführen ist. Eine geringfügige Verlangsamung in der Wirtschaftsentwicklung zeichnet sich auch im Euroraum ab. Aufgrund der guten konjunkturellen Lage bleibt der Preisdruck aber bestehen. Eine Erhöhung des Zinsniveaus im Euroraum ist daher wahrscheinlich.

Die Rohstoffpreise steigen seit dem Jahr 2002 kräftig an. Die starke Nachfrage aus China, Indien und den anderen Schwellenländern, wo stark in Infrastruktur und Bauten investiert wird, treibt noch immer die Preise für Metalle in die Höhe. Das Angebot wird sich erst in zwei bis drei Jahren an die starke Nachfrage anpassen. Dann dürften die Preise für Rohmetalle wieder zu sinken beginnen. Die Rohölpreise sind im Schlussquartal 2006 gesunken. Während im August der Preis für Rohöl der Sorte Brent pro Fass noch bei durchschnittlich 73.5 USD lag, sank der Preis im Dezember auf 63 USD. Im Jahr 2006 ist der Rohölpreis auf durchschnittlich 65 USD geklettert, dies entspricht einer Jahressteigerung von 21 %. Die Nachfrage nach Rohöl ist im laufenden Jahr nur um 0.4 % gewachsen. In den industrialisierten Ländern war sie leicht rückläufig. Die *International Energy Agency* (IEA) führt dies darauf zurück, dass viele Konsumenten vom teuren Heizöl auf billigere Erdgasprodukte umgestiegen sind. Weil im kommenden Jahr das Rohölangebot tendenziell nur leicht zunehmen wird, dürfte der Rohölpreis auf 69 USD ansteigen. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird 1.30 USD betragen.

Die lateinamerikanische Wirtschaft verzeichnet derzeit die beste Entwicklung seit den 1970er Jahren. Sie wird laut IWF 2006 um 4 ¾ % wachsen. Viele Länder verzeichnen einen hohen Leistungsbilanzüberschuss, der auf die Verbesserung der *Terms of Trade* zurückzuführen ist. In den ersten neun Monaten wuchs die mexikanische Wirtschaft um 4.9 %. Die brasilianische Wirtschaft legte um 2.5 % zu. Durch Spekulationen über die konjunkturelle Abschwächung in den USA und in China fallen die Kupferpreise seit vergangenem Mai, wodurch die Exporteinnahmen in Chile sinken. Der Trend in der Preisentwicklung wird sich voraussichtlich auch im nächsten Jahr fortsetzen. Die Abschwächung der Konjunktur in den USA im nächsten Jahr wird generell die Exportentwicklung in Lateinamerika

bremsen. Das Wirtschaftswachstum der Region wird sich laut IWF voraussichtlich auf $4\frac{1}{4}\%$ abschwächen.

In Asien verzeichnen China und Indien das stärkste Wirtschaftswachstum. Im dritten Quartal betrug es in China 10.7 %. Im Schlussquartal schwächt sich zwar die Dynamik in der Industrieproduktion ab, diese Entwicklung dürfte jedoch nur temporär sein. Die Haushaltsnachfrage ist stark aufwärts gerichtet, und es gibt keine Anzeichen einer konjunkturellen Verlangsamung. Dies betrifft den Konsum und den Wohnbau. Die Exporte entwickelten sich weiterhin robust. Bei den Importen von Kohle und Eisen zeigt sich eine leichte Abschwächung in der Wachstumsdynamik, womit im laufenden Jahr ein Rekordüberschuss in der Handelsbilanz erzielt werden dürfte. Inflationsprobleme gibt es in der chinesischen Wirtschaft nicht. Die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft dürfte heuer knapp unter $10\frac{1}{2}\%$ liegen. Die indische Wirtschaft wuchs im dritten Quartal um 9.2 %; das Wachstum gewann somit deutlich an Fahrt. Die starke Dynamik in der Industrieproduktion deutet darauf hin, dass das Wirtschaftswachstum auch im Schlussquartal robust ausfallen wird. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP-Wachstum bei 8.5 % liegen. Die konjunkturelle Entwicklung wird vom Konsum der privaten Haushalte und von den öffentlichen Infrastrukturausgaben gestützt. In den Tigerstaaten entwickelte sich die Exportwirtschaft heuer deutlich besser als im Vorjahr. Das BIP-Wachstum dieser Ländergruppe wird daher 6 % betragen. Die Wirtschaften Chinas und Indiens bleiben weiterhin die Wachstumsmotoren im asiatischen Wirtschaftsraum.

Für 2006 erwartet das Institut für die EU-25 und für den Euroraum ein BIP-Wachstum von $2\frac{1}{2}\%$. Für das kommende Jahr wird eine Wachstumsrate von $2\frac{1}{4}\%$ vorhergesagt. Die kräftige Konjunkturbelebung gründet sich vor allem auf die wirtschaftliche Erholung in Deutschland, Frankreich und Italien. Zurückzuführen ist der Aufschwung im Euroraum einerseits auf die belebte Exportnachfrage und andererseits auf die seit Jahresbeginn beobachtbare Festigung der Binnennachfrage. Deutlich besser als im Vorjahr entwickelt sich die Bauindustrie. Aufgrund von Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt steigt die Zuversicht der Verbraucher, was sich in einer höheren Konsumnachfrage niederschlägt. Darüber hinaus stützen die Investitionen der privaten Wirtschaft das Wachstum. Die industrielle Produktion erzielte das beste Ergebnis seit sechs Jahren. Im Prognosezeitraum bleibt das Wirtschaftswachstum im Euroraum robust.

Das BIP-Wachstum des Euroraums, das bereits zu Jahresbeginn kräftig zulegen, hat sich im dritten Quartal leicht abgeschwächt. Der Zuwachs betrug zum Vorquartal 0.5 %, bzw. zum Vorjahr 2.6 %. Im vierten Quartal bleibt die konjunkturelle Entwicklung breit abgestützt. Im September lagen die Auftragseingänge um 8.7 % über dem Niveau des Vorjahres. Der ifo Indikator über das Wirtschaftsklima im Euroraum hat sich im vierten Quartal etwas verschlechtert. Die aktuelle Situation wurde von den Befragten positiv beurteilt. Weniger optimistisch waren hingegen die Erwartungen für die kommenden sechs Monate.

Im Oktober 2006 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 7.7 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 9 %. Die niedrigsten Raten gab es in Dänemark (3.5 %), in den Niederlanden (3.9 %) und in Irland (4.7 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am Anstieg des

Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im November 1.9 %, nach 1.6 % im Oktober. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im November die Preissteigerungsrate in Finnland (1.3 %) und in Deutschland (1.5 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.6 %. Griechenland und Spanien verzeichneten mit 3.2 % bzw. 2.7 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Im Jahr 2006 gewann die Konjunktur in **Deutschland** an Fahrt. Das BIP-Wachstum dürfte 2 ½ % betragen. Die deutsche Exportwirtschaft verzeichnet den stärksten Zuwachs seit dem Jahr 2000. Die Außenhandelsposition hat sich verbessert, was ein Indiz für die steigende Wettbewerbsfähigkeit ist. Die Ausfuhren in Länder außerhalb des Euroraums weiten sich seit Jahresbeginn überdurchschnittlich aus. Die Zurückhaltung im Konsum, die von 2002 bis 2005 anhielt, wurde 2006 überwunden. Die verbesserten Bedingungen am Arbeitsmarkt stimmten die Haushalte optimistischer, und die Fußball-WM sorgte für einen zusätzlichen Auftrieb. Dank eines hervorragenden Auslandsgeschäfts und einer steigenden Nachfrage aus dem Inland verzeichnet der deutsche Maschinen- und Anlagenbau einen Produktionsrekord. Die Inflation wird auf 1.6 % und die Arbeitslosenquote auf 8.7 % geschätzt. Im kommenden Jahr dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland etwas verlangsamen. Mit der Abschwächung der Weltkonjunktur wird sich auch die Wachstumsdynamik der deutschen Außenwirtschaft verlangsamen. Die Mehrwertsteuererhöhung um 3 Prozentpunkte Anfang 2007 dürfte die Inlandsnachfrage kurzfristig etwas dämpfen. Vom Arbeitsmarkt werden stimulierende Impulse auf die Haushaltsnachfrage ausgehen.

Im dritten Quartal hat sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft verlangsamt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.6 % bzw. um 2.8 % zum Vorjahresquartal. Neben dem Außenhandel trugen zum Wachstum die Konsumausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte bei. Das starke Wachstum der Investitionen hat sich etwas verlangsamt. Die gute Auftragslage aus dem In- und Ausland weist auf eine robuste Wirtschaftsentwicklung im vierten Quartal hin.

Laut Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) zeigt sich zum Jahresende 2006 das Konsumklima stabil. Die Konjunkturaussichten wurden im November wieder etwas optimistischer eingeschätzt. Die Anschaffungsneigung konnte in diesem Monat ihren Rekordwert fast halten. Dagegen sank die Erwartung der Verbraucher bezüglich der weiteren Einkommensentwicklung im Vergleich zum Vormonat. Der Konsumklimaindikator prognostiziert, nach 9.3 Punkten im November, für Dezember einen Wert von 9.4 Punkten. Dies ist der höchste Wert seit November 2001. Laut ifo Institut hat sich auch die Stimmung in der deutschen Wirtschaft wenige Wochen vor der Mehrwertsteuererhöhung überraschend aufgehellt. Der Geschäftsklimaindex stieg im November auf 106.8 von 105.3 Punkten im Vormonat. Diese Umfrageergebnisse lassen eine Fortsetzung des konjunkturellen Aufschwungs erwarten. Seit August lässt der Preisdruck nach. Die Importpreise sind im Oktober nur noch um 3 % gestiegen. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) legten um 4.6 % zu. Die Inflationsrate betrug im November 1.5 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 8.2 %.

Seit Jahresbeginn festigt sich die konjunkturelle Entwicklung in **Italien**. Nach einer Stagnation im vergangenen Jahr verzeichnet die italienische Wirtschaft 2006 eine Wachstumsrate von $1\frac{3}{4}$ %. Die internationale Entwicklung und insbesondere die verbesserte Wirtschaftslage in den großen Nachbarländern haben dazu geführt, dass die Exportwirtschaft seit Jahresbeginn eine Belebung verzeichnet. Eine gute Entwicklung weist auch die Inlandsnachfrage auf. Seit Jahresbeginn weitet sich der Konsum der privaten Haushalte wieder stärker als in den vergangenen Jahren aus, und auch die Bereitschaft, in Ausrüstungsgüter zu investieren, nimmt zu. Die Inflation wird heuer 2.1 % betragen. Die Arbeitslosenquote sinkt auf 7 %. Im nächsten Jahr dürfte die Inlandsnachfrage die Dynamik beibehalten. Durch die erwartete konjunkturelle Abschwächung der Weltwirtschaft dürfte jedoch die Exportnachfrage wieder nachlassen. Im nächsten Jahr wird daher die Wachstumsrate des italienischen BIP voraussichtlich auf $1\frac{1}{2}$ % zurückgehen. Die wichtigsten Herausforderungen für die italienische Wirtschaft liegen in der Steigerung der Produktivität und im Abbau des Budgetdefizits.

Im dritten Quartal 2006 stieg das italienische BIP zum Vorquartal um 0.3 %, bzw. um 1.7 % zum Vorjahresquartal. Dynamisch entwickelten sich die Konsumausgaben und die Bauinvestitionen. Die Außenhandelsstatistiken und die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze in den Monaten Oktober und November weisen auf eine konjunkturelle Abschwächung im vierten Quartal hin. Diese Entwicklung dürfte jedoch temporär sein. Laut *Istituto di Studi e Analisi Economica* (Isae) stieg im November das Konsumentenvertrauen deutlich an, da der gute Verlauf der italienischen Wirtschaftsentwicklung dazu beiträgt, die Bedingungen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Die Industrie erwartet für die kommenden Monate eine Nachfragesteigerung aus dem In- und Ausland. Das italienische Handelsbilanzdefizit weitet sich wegen der hohen Rohölpreise aus. Die Verbraucherpreise stiegen im November um 2 %, die Produktionspreise legten im Juli um 4.9 % zu.

Die **französische Wirtschaft** wächst 2006 voraussichtlich um 2 %. Nach einer belebten ersten Jahreshälfte haben jedoch die steigenden Zinsen und der Wechselkurs die konjunkturelle Entwicklung gedämpft. Die Exporte verzeichneten in der zweiten Jahreshälfte eine Abschwächung, womit die Exportwirtschaft deutlich geringere Zuwächse als die deutsche aufwies. Die Strukturschwäche der französischen Außenwirtschaft dürfte somit auch 2006 noch nicht gänzlich überwunden worden sein. Die Ausgaben der öffentlichen Hand blieben verhalten, mit dem Ziel, das Budgetdefizit abzubauen. Der Arbeitsmarkt hat sich verbessert. Die Arbeitslosenquote ist auf 9.2 % gesunken. Die Inflation dürfte 2006 1.7 % ausmachen. Das Institut erwartet, dass die französische Wirtschaft im kommenden Jahr mit $2\frac{1}{4}$ % etwas schneller wachsen wird. Die Konsumnachfrage bleibt weiterhin robust, und das Defizit in der Außenwirtschaft dürfte sich nicht mehr weiter vergrößern. Die Inflation wird knapp unter 2 % liegen.

Die französische Wirtschaft ist im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal nicht mehr gewachsen, nachdem sie im Frühjahr noch kräftig zugelegt hatte. Im Vergleich zum Vorjahr betrug das BIP-Wachstum 1.8 %. Für die konjunkturelle Verlangsamung war vor allem die Industrie verantwortlich. Probleme gab es in der Automobilbranche und im Flugzeugbau. Die Stagnation in der Wirtschaftsentwicklung dürfte jedoch vorübergehend sein. Der Vertrauensindikator der französischen Industrie lag im November auf einem 5-Jahres-Hoch. Die Preisentwicklung bei Rohöl und die gute Auftragslage in der

Auslandsnachfrage haben die französischen Unternehmer zum Jahresende optimistisch gestimmt. Im Oktober betrug die Arbeitslosenquote 8.8 %. Die Produktionspreise der Industrie sind um 3 % gestiegen. Die Inflation hat im November 1.6 % ausgemacht.

Im Jahr 2006 wird die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** voraussichtlich um 2 ¾ % wachsen. Nach einer Schwächephase im vergangenen Jahr haben sich seit Jahresbeginn die Wirtschaftsbedingungen verbessert. Die Wachstumsdynamik hat sich im Jahresverlauf verstärkt. Es gab eine Belebung im Konsum der Haushalte, und die Anlageinvestitionen haben angezogen. In der ersten Jahreshälfte verzeichnete die Exportwirtschaft mit einem Zuwachs von 19 % ein außerordentlich gutes Ergebnis. Die Exportkonjunktur hat sich jedoch in der zweiten Jahreshälfte abgekühlt. Die Arbeitslosigkeit ist mit 5.5 % relativ niedrig. Die Inflationsrate wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 2.3 % betragen. Im Jahr 2007 dürften die Voraussetzungen für ein starkes Wirtschaftswachstum bestehen bleiben. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2 ¾ %. Die Inflation wird im kommenden Jahr knapp über 2 % liegen.

Im dritten Quartal 2006 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 0.7 % zum Vorquartal, bzw. um 2.7 % zum Vorjahresquartal. Eine Wachstumsbeschleunigung gab es bei den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen. Eine rückläufige Entwicklung wurde bei den Exporten und Importen verzeichnet. Im vierten Quartal dürfte die Konjunktur weiterhin belebt bleiben. Im Oktober und November war die Kauffreude der Konsumenten ungetrübt. Aufgrund der guten Auftragslage dürfte sich die Industrieproduktion im Schlussquartal gut entwickeln. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen im Oktober um 1.7 %, verglichen mit 1.8 % im September. Die Verbraucherpreise sind im November um 2.7 % gestiegen, nach 2.4 % im Oktober.

Seit Anfang 2006 herrscht in der **Schweiz** Hochkonjunktur. Die Wirtschaft dürfte im Jahresdurchschnitt um 3 ¼ % wachsen. Ein außerordentlich starker Wachstumsimpuls kam von der Außenwirtschaft. Eine Beschleunigung im Wachstum gab es in der Konsumnachfrage und bei den Ausrüstungsinvestitionen. Die Baukonjunktur hat sich hingegen abgekühlt. Der robuste Wirtschaftsaufschwung sorgt für eine starke Belebung auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung hat im laufenden Jahr um 2 % zugenommen und die Arbeitslosenquote ist auf 3.3 % zurückgegangen. Die Inflation hat 1.2 % betragen. Im kommenden Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum der Schweiz auf 2 % abschwächen. Die Exportwirtschaft wird an Wachstumstempo verlieren. Die Inlandsnachfrage bleibt hingegen breit abgestützt.

Das Wachstum der Schweizer Wirtschaft hat sich im dritten Quartal dieses Jahres leicht verlangsamt. Das Bruttoinlandsprodukt legte um 0.4 % im Vergleich zum Vorquartal zu. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es um 2.3 %. Außer dem privaten Konsum leisteten die Schweizer Exporte einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum. Im vierten Quartal dürfte die ausgezeichnete konjunkturelle Lage bestehen bleiben. Laut den Konjunkturforschern der UBS deutet die Entwicklung des Konsumindicators auf eine anhaltend kräftige Entwicklung des Privatkonsums in der Schweiz hin. Der Blick in die Zukunft ist indes nicht mehr ganz so optimistisch, auch wenn die Erwartungen immer noch über dem langjährigen Mittel liegen. Das Wachstum der Schweizer Wirtschaft dürfte sich im ersten Halbjahr 2007 deutlich verlangsamen. Darauf deutet der fortgesetzte Abwärtstrend des Konjunkturbarometers

der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) hin. Das Barometer, das auf die Entwicklung in rund sechs Monaten hinweist, ist im November im vierten Monat in Folge zurückgegangen. Seit September nimmt der Preisdruck ab. Die Produktionspreise stiegen im Oktober um 2 %, und die Verbraucherpreise legten im November nur noch um 0.5 % zu.

Die Wirtschaft der **USA** ist 2006 um 3 ¼ % gewachsen. Nach einer guten Entwicklung zu Jahresbeginn hat die US-Konjunktur im weiteren Jahresverlauf an Fahrt verloren. Die Konsumenten reagierten auf die Verteuerung der Kredite und auf die Preissteigerungen bei den Verbrauchsgütern. Deutlich größere Probleme sind in der Bauwirtschaft entstanden. Durch eine Korrektur am Immobilienmarkt verzeichnet der Wohnbau seit Anfang 2006 einen starken Einbruch. Hingegen hat die Industrieproduktion ohne Bau im abgelaufenen Jahr eine solide Entwicklung aufgewiesen. Die Beschäftigung hat zugenommen, und die Arbeitslosenquote fiel auf 4.7 %. In der Außenwirtschaft ist das Leistungsbilanzdefizit nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren angestiegen. Der Preisdruck, der von den Energieprodukten ausging, hat am Jahresende nachgelassen, womit von einer Jahresinflationsrate von 3.1 % ausgegangen werden kann. Im Jahr 2007 wird das BIP-Wachstum der USA auf 2 ¾ % zurückgehen. Die Krise in der Bauindustrie dürfte zu Jahresbeginn ihren Höhepunkt erreichen. Sonst bleibt die Binnennachfrage robust. Eine leichte konjunkturelle Abschwächung wird es in der Exportwirtschaft geben.

Die US-Konjunktur hat sich im dritten Quartal weiter verlangsamt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.5 %, bzw. um 3 % zum Vorjahresquartal. Die Abschwächung wurde primär durch die rückläufige Entwicklung bei den Bauinvestitionen verursacht. Im vierten Quartal dürfte die Wirtschaft der USA dieses Wachstumstempo beibehalten, da die Auftragslage im dritten Quartal noch sehr robust war.

Der *Conference Board Leading Indicator*, der Frühindikator für die wirtschaftliche Aktivität in den USA, ist im Oktober gestiegen. Das Konjunkturbarometer, das Hinweise auf die Entwicklung der weltgrößten Volkswirtschaft in den kommenden Monaten gibt, zog damit trotz der Schwäche des Bausektors zum zweiten Mal in Folge an. Eine weiterhin robuste Nachfrage der Verbraucher dämpft dabei die negative Entwicklung am Immobilienmarkt. Die Zahl der Baugenehmigungen ist im Oktober nach Angaben des Handelsministeriums auf den tiefsten Stand seit neun Jahren gefallen. Weitere Daten unterstreichen die Erwartung, dass in näherer Zukunft nur mit einem moderaten Wachstum zu rechnen ist. Der Index des *Institute for Supply Management (ISM)* ist im November auf 49.5 Punkte gefallen, verglichen mit 51.2 Punkten im Vormonat. Auch bei den Neuaufträgen gab es einen Rückgang von 52.1 Punkten auf 48.7 Punkte. Die Indexentwicklung lässt vermuten, dass die Rezession in der Bauindustrie und die Schwächephase in der Automobilbranche andere Wirtschaftsbereiche negativ beeinflussen. Eine positive Entwicklung gibt es bei den Verbraucherpreisen. Seit der Jahresmitte lässt die Teuerung deutlich nach, sodass im November die Verbraucherpreisinflation nur noch 2 % ausgemacht hat. Die Produktionspreise sind sogar unter das Niveau des Vorjahres gefallen.

Die **japanische Wirtschaft** befindet sich in der längsten Phase der Hochkonjunktur seit dem Zweiten Weltkrieg. Im laufenden Jahr wird das BIP-Wachstum voraussichtlich 2 % betragen. Der größte Wachstumsbeitrag kommt heuer von der Exportwirtschaft, darüber hinaus stützt die Ausgabenbe-

reitschaft der Unternehmen die konjunkturelle Entwicklung. Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter ab. In der Preisentwicklung kommt es zur erwarteten Trendumkehr. Die Verbraucherpreise werden im Jahresdurchschnitt um 0.2 % steigen. Das Institut erwartet daher eine Zinserhöhung in Japan. Im Jahr 2007 wird die japanische Konjunktur das Wachstumstempo von 2006 in etwa beibehalten. Die Konsumschwäche, die in der zweiten Jahreshälfte 2006 zu beobachten war, dürfte 2007 überwunden werden. Mit der Abschwächung der US-Konjunktur wird die japanische Außenwirtschaft an Dynamik verlieren. Die Arbeitslosigkeit dürfte auch 2007 etwas zurückgehen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im dritten Quartal 2006 zum Vorquartal um 0.2 %, bzw. um 1.7 % zum Vorjahresquartal. Die Konjunktur hat sich somit im Vergleich zum zweiten Quartal abgeschwächt. Der Zuwachs bei den Investitionen, dem wichtigsten Wachstumsfaktor der japanischen Wirtschaft, hat sich halbiert, und auch der private Konsum ist schwächer als erwartet ausgefallen. Im vierten Quartal dürfte die japanische Wirtschaft wieder etwas stärker wachsen. Seit der Jahresmitte verzeichnet die Industrie fallende Auftragseingänge aus dem Inland. Die Auftragslage aus dem Ausland bleibt hingegen robust. Der japanische Leistungsbilanzüberschuss wird sich daher im vierten Quartal weiter ausweiten. Die Arbeitslosenquote hat im Oktober 4.1 % betragen, verglichen mit 4.2 % im September. Die Verbraucherpreise stiegen um 0.4 %, die Produktionspreise um 2.8 %. Bei den Produktionspreisen lässt der Preisauftrieb somit nach.

Das solide Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer sowie der Beitrittskandidaten** dürfte sich, nach einer besonders dynamischen Entwicklung im Jahr 2006, in den Jahren 2007 und 2008 weiter fortsetzen. In Polen und Tschechien hat sich die Inlandsnachfrage (insbesondere die Anlageinvestitionen) belebt und stützt zusammen mit den Nettoexporten das BIP-Wachstum. In Ungarn ist die Auslandsnachfrage der Wachstumsmotor. Dämpfend wirken hingegen die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der zehn neuen EU-Mitgliedsländer wird Slowenien im Jänner 2007 dem Euroraum beitreten.

In Rumänien und in Bulgarien bleibt die Binnennachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag dämpfend wirkt. Der Konsum und die Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau, ein hohes Reallohnwachstum und eine Kreditexpansion gestützt. Wegen des EU-Beitritts am 1.1.2007 wird erwartet, dass Rumänien und Bulgarien weitere Reformanstrengungen in den nächsten Jahren durchführen wird. Diese betreffen vor allem das Justizsystem, die Absorption und Verwaltung der EU-Finanzhilfen und die Lebensmittelsicherheit. Zusätzlich werden von Bulgarien weitere Fortschritte im Kampf gegen Korruption und organisierte Kriminalität verlangt. Für beide Beitrittsländer gelten die härtesten jemals von der EU für Beitrittsländer verhängten Aufnahmebedingungen. So werden sie alle sechs Monate Bericht über die Reformfortschritte erstatten müssen. Die EU-Kommission kann, abhängig von weiteren Reformschritten, spezifische Schutzklauseln verhängen.

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 2006 erreichte das Wirtschaftswachstum **Ungarns** 4.1 %, im dritten Quartal 3.7 %. Das Wachstum wurde im Zeitraum Jänner bis September hauptsächlich von der

Auslandsnachfrage getragen. Gestützt durch die Forint-Abwertung nahmen die Exporte um 14.8 % zu, die Importe stiegen um 13 %. Während sich der private Konsum um 1.7 % erhöhte, verringerte sich der öffentliche Konsum um rund 5 %. Das Volumen der Anlageinvestitionen stagnierte in den ersten drei Quartalen und verringerte sich im dritten Quartal um 3.8 %. Entstehungsseitig stieg die Wertschöpfung im Handel, bedingt durch das Wachstum der Realeinkommen (4.8 %), um rund 5 %. Nach einer kräftigen Ausweitung im ersten Quartal (5.1 %) verringerte sich die Bauproduktion im zweiten und dritten Quartal. Diese Abschwächung wurde durch die Fertigstellung von Straßen- und Autobahnprojekten und die Verlangsamung des Wohnbaus verursacht. Im Zeitraum Jänner bis September verzeichnete die Bauproduktion einen Rückgang um 2 %. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 10 %. Die Produktion in der Landwirtschaft verringerte sich dagegen wetterbedingt um rund 4 %. Im Zeitraum August bis Oktober war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.4 % um 0.2 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im Oktober im Vorjahresvergleich um 3.4 % zu.

Die Reduzierung des Haushaltsdefizits bleibt weiterhin die vorrangige Herausforderung für die ungarische Regierung. Die Maßnahmen zur Konsolidierung des öffentlichen Haushalts (wie die Erhöhung der Mehrwertsteuer von 15 % auf 20 %, die Anhebung der administrativ festgelegten Preise sowie weitere Konsolidierungsmaßnahmen) werden im letzten Quartal 2006 sowie in den Jahren 2007 und 2008 den privaten und öffentlichen Konsum dämpfen. Das Defizitziel für das Jahr 2006 wurde Mitte des Jahres von 6.1 % auf 8 % des BIP, nach den Wahlen im Herbst auf 11.6 % angehoben. Für 2006 und 2007 wird ein BIP-Wachstum von 4 % bzw. 2 ½ % erwartet. Im Jahr 2008 könnte sich das Wachstum leicht auf 2 ¾ % beschleunigen.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** betrug im dritten Quartal 5.8 % und erreichte im Durchschnitt der ersten drei Quartale 5.5 %. Das Wachstum wurde im Zeitraum Jänner bis September von den Anlageinvestitionen (14.9 %), gestützt durch EU-Finanzhilfen, sowie vom privaten (5.2 %) und öffentlichen Konsum (2.4 %) getragen. Die Exporte nahmen um 16.2 % zu, die Importe entwickelten sich trotz der Abwertung des Zloty mit einer Wachstumsrate von 15.3 % sehr dynamisch. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion in den ersten drei Quartalen um 7.6 %, die Bauproduktion nahm mit 11.6 % kräftig zu, und die marktbestimmten Dienstleistungen wuchsen um 4.7 %. Im November betrug die Inflation 1.4 %, wobei die Preise für Wohnen den höchsten Anstieg aufwiesen. Die Arbeitslosenquote sank im Oktober auf 14.9 %, dies entspricht einer Abnahme um 2.4 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits wird die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit das Wachstum dämpfen. Heuer und im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum in Polen voraussichtlich 5 ¼ % bzw. 5 % erreichen, im Jahr 2008 wird es 4 ¾ % betragen. Das Budgetdefizit (ohne private Pensionsfonds) wird 2006 voraussichtlich 4.1 % des BIP betragen, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht die Verringerung des Budgetdefizits auf unter 3 % des BIP erst im Jahr 2009 vor.

Das Wirtschaftswachstum in **Tschechien** verlangsamte sich im dritten Quartal auf 5.8 %, im Durchschnitt der ersten drei Quartale betrug es 6.1 %. Die dynamische Entwicklung ist sowohl auf die Nettoexporte als auch auf die Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Importe wuchsen im Zeitraum Jänner bis September um 12.6 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 13.5 %. Darüber hinaus wurde das Wachstum von der Dynamik der Anlageinvestitionen (6.7 %) und vom privaten Konsum (4 %) gestützt. Entstehungsseitig wurde das Wachstum in den ersten drei Quartalen von der Sachgüterproduktion (14.8 %), dem Handel (10.4 %) sowie den Finanzdienstleistungen (6.8 %) getragen. Die Bauproduktion entwickelte sich mit 0.9 % weniger dynamisch. Die Arbeitslosenquote betrug Ende November 7.3 % und war damit um 0.7 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor. Infolge der Zunahme der Energiepreise stieg die Inflationsrate im November im Vorjahresvergleich auf 2.6 %. Wegen der robusten Inlandsnachfrage wird heuer trotz des sinkenden Beitrags der Nettoexporte ein BIP-Wachstum von 6 ¼ % erwartet. In den Jahren 2007 und 2008 dürfte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund der erwarteten Zunahme der Importe auf 5 ½ % bzw. 4 ¾ % belaufen. Das Budgetdefizit wird 2006 voraussichtlich 3.6 % des BIP betragen und in den nächsten zwei Jahren nicht unter 3 % fallen, was den Beitritt zum Euroraum auf einen Zeitpunkt nach dem Jahr 2010 verschiebt.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im dritten Quartal 2006 9.8 % und im Durchschnitt der ersten drei Quartale 7.8 %. Verwendungsseitig hat zu dieser Entwicklung die starke Inlands- und Auslandsnachfrage beigetragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis September – gestützt durch ausländische Direktinvestitionen in der Automobilindustrie – mit einer Wachstumsrate von 7.8 % sehr dynamisch. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 20 %, die Importe um 18.8 %. Infolge des Anstiegs der Beschäftigung und der Reallöhne sowie niedriger Zinsen nahm der private Konsum um 6.3 % zu. Dynamisch entwickelte sich auch der öffentliche Konsum (4.9 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (9.9 %), getrieben von den langlebigen Konsumgütern, und dem Bausektor (15.9 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im dritten Quartal 12.8 % und fiel damit um 2.8 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflationsrate belief sich im November auf 4.5 %. Heuer dürfte das BIP-Wachstum 7 ¾ % betragen. Die günstige Entwicklung dürfte sich in den Jahren 2007 und 2008 mit einer Wachstumsrate von 7 ½ % bzw. 5 ½ % fortsetzen.

Im dritten Quartal legte die **slowenische Wirtschaft** um 5.6 %, im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 5.2 % zu. Das Ergebnis der ersten drei Quartale ist hauptsächlich auf den Beitrag des Konsums und der Anlageinvestitionen zurückzuführen. Der private und der öffentliche Konsum nahmen um jeweils 3.3 %, die Anlageinvestitionen um 10.5 % zu. Im dritten Quartal verlangsamte sich das Wachstum der Exporte, während die Importe stärker zunahmen. Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis September um 9.9 %, die Importe nahmen um 9.8 % zu. Entstehungsseitig stieg die Wertschöpfung im Handel um 5.7 %. Die Sachgüterproduktion erhöhte sich infolge der dynamischen Inlands- und Exportnachfrage um 7.1 %, während die Bauproduktion, gestützt durch die Zunahme der Wohnbauaktivität, um 7.6 % zunahm. Die Finanzdienstleistungen stiegen um 8.1 %. Die Inflationsrate betrug im November 2.3 %, die Arbeitslosenquote belief sich im dritten Quartal auf 5.6 %. 2006 dürfte

das BIP-Wachstum 5 % erreichen, getragen von der Binnennachfrage und den Exporten. Für die Jahre 2007 und 2008 wird jeweils ein Wachstum von 4 % erwartet.

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale betrug das Wachstum der **rumänischen Wirtschaft** 7.8 % und im dritten Quartal 8.3 %. Wesentliche Stützen des Wachstums im Zeitraum Jänner bis September waren die Bereiche Industrie- und Bauproduktion (7.1 % bzw. 17.7 %) sowie Dienstleistungen (7.8 %). Auf der Verwendungsseite sind die Anlageinvestitionen (13.7 %) und der private Konsum (12 %), getrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, eine Kreditexpansion und die Einkommenseffekte der Steuerreform, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen um 11.4 %, die Importe nahmen, getrieben durch die starke Binnennachfrage und die Aufwertung des rumänischen RON, um 19 % zu. Die Inflationsrate sank im November mit einem Wert von 4.7 % um 4 Prozentpunkte unter den Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 5.1 % und blieb damit auf dem Niveau des Vergleichszeitraumes des Vorjahres. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien, gestützt durch die Anlageinvestitionen und den Konsum, 7 ½ % bzw. 5 ½ %, im Jahr 2008 5 ½ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt der ersten drei Quartale 6.3 %, im dritten Quartal betrug es 6.7 %. Das Ergebnis der ersten drei Quartale ist auf die gute Entwicklung der Industrie (9.8 %) und der Dienstleistungen (5.5 %) zurückzuführen. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich dagegen. Auf der Verwendungsseite sind die Anlageinvestitionen (18 %) sowie die private Konsumnachfrage (6.8 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Während die Exporte um 10.5 % stiegen, legten die Importe, bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum, um 14.7 % zu, sodass sich das Handelsbilanzdefizit weiter ausweitete. Die Arbeitslosenquote ging um einen Prozentpunkt zurück und betrug im dritten Quartal 8.8 %. Die Inflation belief sich im November auf 5.3 %. Im Jahr 2006 dürfte das Wirtschaftswachstum 6 ¼ % betragen, 2007 und 2008 sollte es jeweils 5 ½ % erreichen.

In **Kroatien** beschleunigte sich die Wirtschaftsdynamik im dritten Quartal 2006, nach einer Verlangsamung auf 3.6 % im zweiten Quartal. Wesentliche Stützen des Wachstums im Zeitraum Jänner bis September waren die Bereiche Bauproduktion (10.2 %), Industrie (3.9 %) und Handel (1.7 %). Verwendungsseitig wurde das Wachstum von den Anlageinvestitionen und dem privaten Konsum getragen. Die Warenexporte als auch die Warenimporte wuchsen in den ersten drei Quartalen um 14.2 % (in USD). Die Inflationsrate betrug im November 2.5 %, die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 16.8 %. In den Jahren 2006 und 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien 5 % bzw. 4 ¼ %, im Jahr 2008 4 % betragen.

Das Wachstum der **russischen Wirtschaft** erreichte im Durchschnitt der ersten drei Quartale 6.7 %. Im dritten Quartal betrug das BIP-Wachstum 6.5 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Zeitraum Jänner bis September von der Industrie (6 %), der Bauproduktion (12.6 %) und dem Handel (9 %) getragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von rund 13 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metalle mit

einem Anteil von 80 %) stiegen im Zeitraum Jänner bis September um 28 % (in USD). Die Importe nahmen um 28 % zu, mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Der Handelsbilanzüberschuss belief sich auf 17 % des BIP. Die Inflation stieg im November auf 9.1 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Oktober 6.6 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte und der Investitionen wird für die Jahre 2006 und 2007 eine BIP-Wachstumsrate von $6\frac{3}{4}$ % bzw. 6 % erwartet. Für das Jahr 2008 wird ein Wachstum von $5\frac{1}{2}$ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2004	2005	2006	2007	2008
Welthandel	10.3	7.2	9 ½	8	7 ½
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.2	0.9	2 ½	1 ¾	1 ¾
Italien	1.1	0.0	1 ¾	1 ½	1 ¾
Frankreich	2.3	1.2	2	2 ¼	2
Vereinigtes Königreich	3.3	1.9	2 ¾	2 ¾	2 ½
Schweiz	2.3	1.9	3 ¼	2	1 ¾
USA	3.9	3.2	3 ¼	2 ¾	3
Japan	2.7	1.9	2	2 ¼	2 ¼
Polen	5.3	3.5	5 ¼	5	4 ¾
Slowakei	5.4	6.0	7 ¾	7 ½	5 ½
Tschechien	4.2	6.1	6 ¼	5 ½	4 ¾
Ungarn	4.9	4.2	4	2 ½	2 ¾
Slowenien	4.4	4.0	5	4	4
Bulgarien	5.6	5.5	6 ¼	5 ½	5 ½
Rumänien	8.4	4.1	7 ½	5 ½	5 ½
Kroatien	3.8	4.3	5	4 ¼	4
Russland	7.1	6.4	6 ¾	6	5 ½
Euroraum	2.0	1.4	2 ½	2 ¼	2
EU-25	2.3	1.5	2 ½	2 ¼	2
OECD	3.1	2.6	3	2 ¾	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	9.1	7.4	9 ½	6 ½	6
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.24	1.24	1.26	1.30	1.30****)
Rohölpreise ^{*)**)}	37.8	53.4	65	69	69

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

***) USD/barrel

****) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Außenwirtschaft hat sich 2006 sehr dynamisch entwickelt. Die exportorientierten Branchen Österreichs profitierten von der verbesserten Wirtschaftsleistung in den Nachbarländern. Über dem langjährigen Durchschnitt lagen die Zuwachsraten der österreichischen Exporte nach Deutschland und Italien. Deutlich besser als im Jahr 2005 entwickelte sich im laufenden Jahr der Handel mit Drittstaaten. Aufgrund der belebten Binnennachfrage hat in Österreich die Importtätigkeit zugelegt. Energiepreisbedingt ist die Teuerung bei den Importen weiterhin hoch geblieben (3.3 %), die Exportpreise stiegen um 2.4 %. Im kommenden Jahr wird die Dynamik in der österreichischen Außenwirtschaft etwas nachlassen. Eine Verlangsamung in der Nachfrage wird es in der US-Wirtschaft geben, und auch die asiatische Konjunktur wird sich voraussichtlich abschwächen. Die österreichischen Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder sowie die Exporte nach Südosteuropa werden hingegen weiterhin robust bleiben. Im kommenden Jahr wird der Preisdruck in der österreichischen Außenwirtschaft abklingen.

Seit Anfang 2006 erlebt die österreichische Außenwirtschaft einen Nachfrageboom, sodass die nominellen Warenexporte laut VGR in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um 12.4 % im Vergleich zum Vorjahr zulegen konnten. Überdurchschnittlich gut entwickelte sich in diesem Zeitraum die Nachfrage aus dem Euroraum. Die österreichische Außenwirtschaft profitierte dabei von der konjunkturellen Belebung der deutschen und der italienischen Wirtschaft. In den ersten neun Monaten 2006 stiegen die Exporte nach Deutschland und Italien um 11.6 % bzw. 13 %. Besonders stark stiegen jedoch die Exporte in Drittstaaten. Die Nachfragesteigerung aus den USA machte 18 % aus. Eine noch höhere Wachstumsrate wiesen die Exporte in die Tigerstaaten und in den Nahen Osten auf. Im Vergleich dazu wuchsen die Exporte nach China in diesem Zeitraum nur um 8 %. Durch die konjunkturelle Abschwächung der globalen Wirtschaftsentwicklung und durch den stärkeren Euro dürfte sich die Nachfrage nach österreichischen Gütern im vierten Quartal etwas abschwächen. Demnach wird 2006 das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte 11.6 % ausmachen. Die österreichischen Exporte in den Euroraum wachsen 2006 voraussichtlich um 9.7 %. Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik, auch verursacht durch die straffere Geldpolitik in den Industrieländern, wird das Wachstum der österreichischen Exportmärkte im Prognosezeitraum etwas dämpfen. Im Jahr 2007 wird sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 9.4 % abschwächen.

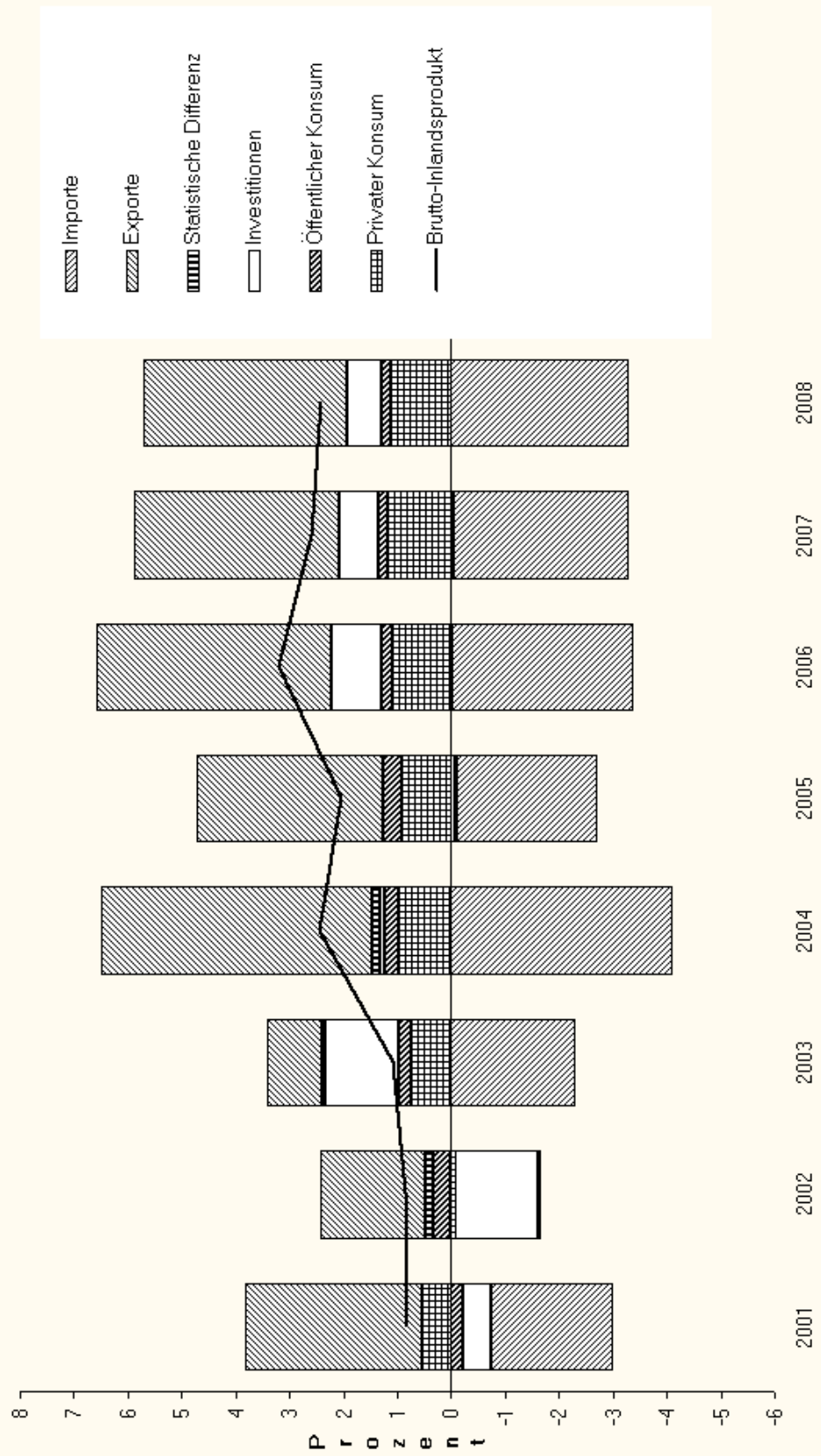
Aufgrund der anziehenden weltwirtschaftlichen Dynamik, der Belebung der Binnennachfrage und der weiterhin hohen Importpreise beträgt 2006 die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte 10.4 %. Mit 8.1 % bleibt das Wachstum der Warenimporte auch 2007 kräftig.

Trotz des konjunkturellen Aufschwungs in den Nachbarländern dürfte sich der Zuwachs im Reiseverkehr im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig beschleunigen. In den Monaten Jänner bis Oktober sind die Nächtigungen von Ausländern um ein Prozent zurückgegangen. Durch günstige Wetterverhältnisse konnte der Wintertourismus ein gutes Ergebnis erzielen. In der weitgehend verregneten Sommersaison ging die Zahl der Nächtigungen von Ausländern jedoch um 2.2 % zurück. Demnach

dürften die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2006 nominell um 4.3 % steigen. Im Jahr 2007 wird die Dynamik bei den Reiseverkehrsexporten nachlassen. Im Jahr 2006 sollten die österreichischen Reiseverkehrsimporte, nach den kräftigen Einbrüchen in den Vorjahren, nominell um 8.1 % zulegen. Im nächsten Jahr werden die Reiseverkehrsimporte nominell um 4.3 % wachsen.

In realer Rechnung wird die Wachstumsrate der Warenexporte im laufenden Jahr 8.9 % betragen. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum geringfügig auf 7.8 % abschwächen. Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR hat sich 2006 auf 7.8 % beschleunigt. Nächstes Jahr wird eine Zunahme um 6.5 % erwartet. Bei den realen Warenimporten wird ein Zuwachs von 6.4 % im Jahr 2006, bzw. 6.7 % im Jahr 2007 prognostiziert. Die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. dürfte 2006 6.5 %, bzw. 6.1 % im nächsten Jahr ausmachen.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

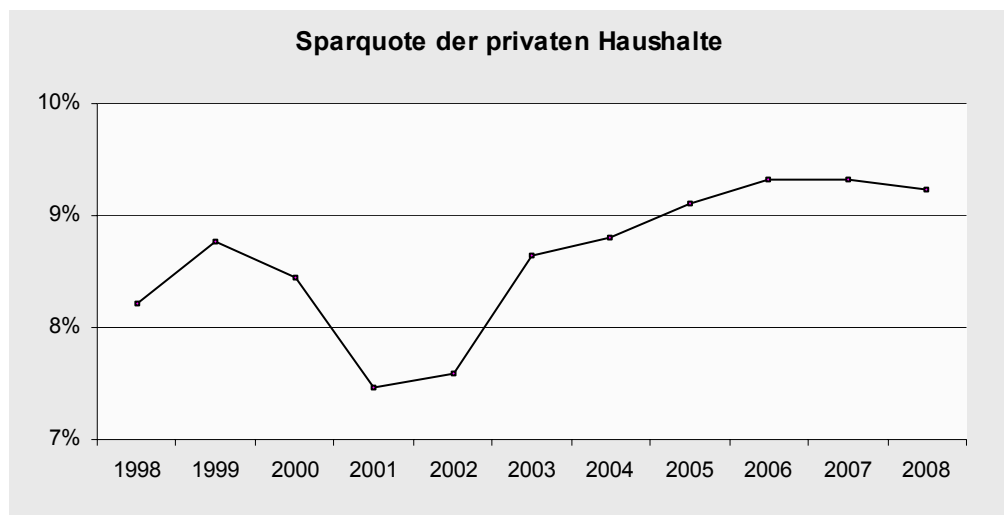


4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Im ablaufenden Jahr hat sich zwar die Konsumentenstimmung merklich verbessert, die Nachfrage der Haushalte ist aber laut vorläufiger Rechnung für die ersten drei Quartale etwas hinter den Erwartungen zurück geblieben. Die im ersten Halbjahr noch überzeugende Belebung der Umsätze im Einzelhandel ist in den Herbstmonaten abgeflaut, während freilich die Dienstleistungsbranchen nun wieder ein optimistischeres Bild bieten. Selbst sehr starke Umsätze im wichtigen Weihnachtsgeschäft würden kaum ein Konsumwachstum von mehr als 2 % für das Gesamtjahr erbringen. Dieser Wert bleibt einmal mehr leicht hinter der Entwicklung der Realeinkommen zurück, sodass die Haushalte ihren Ausgabenspielraum nicht ausschöpfen und vermehrt Ersparnisse akkumulieren.

Für die beiden Folgejahre weist die Institutsprognose keine wesentliche Änderung dieses Verhaltensmusters aus. Der **private Konsum** wird 2007 um 2.2 % und 2008 um 2.1 % expandieren und damit der Dynamik der verfügbaren Realeinkommen folgen. Die Haushaltssparquote wird nur minimal zurück gehen.

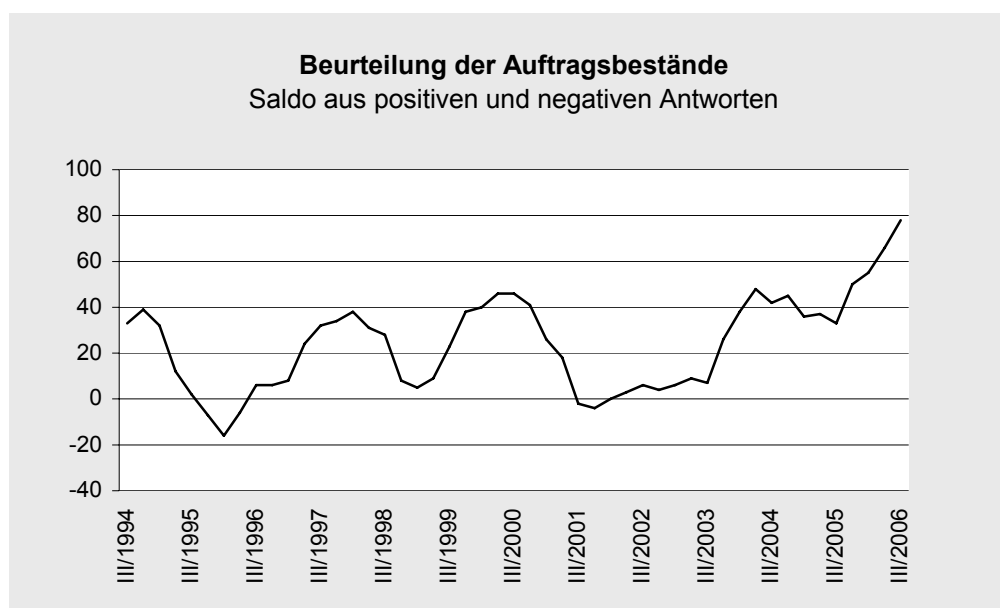
Viele der häufig genannten Erklärungsversuche für die fortgesetzte Attraktivität der Anhäufung von Ersparnissen und die abgesenkte Attraktivität von Anschaffungen scheiden aus. Angst vor Arbeitslosigkeit spielt derzeit wenig Rolle, und die Lage des Staatsbudgets lässt noch keine Ängste vor erhöhter künftiger steuerlicher Belastung durch Rückzahlungen aufkommen. Wohl werden im Prognosezeitraum die Gewinneinkommen etwas stärker steigen als die Lohneinkommen, eine schwächere Konsumwirksamkeit der Gewinneinkommen ist aber für Österreich statistisch nicht belegt. Es verbleibt einzig das Streben der Haushalte nach einer verstärkten Altersvorsorge, und dieses Motiv wird in Anbetracht der Demografie auch in Hinkunft eine wichtige Rolle spielen.



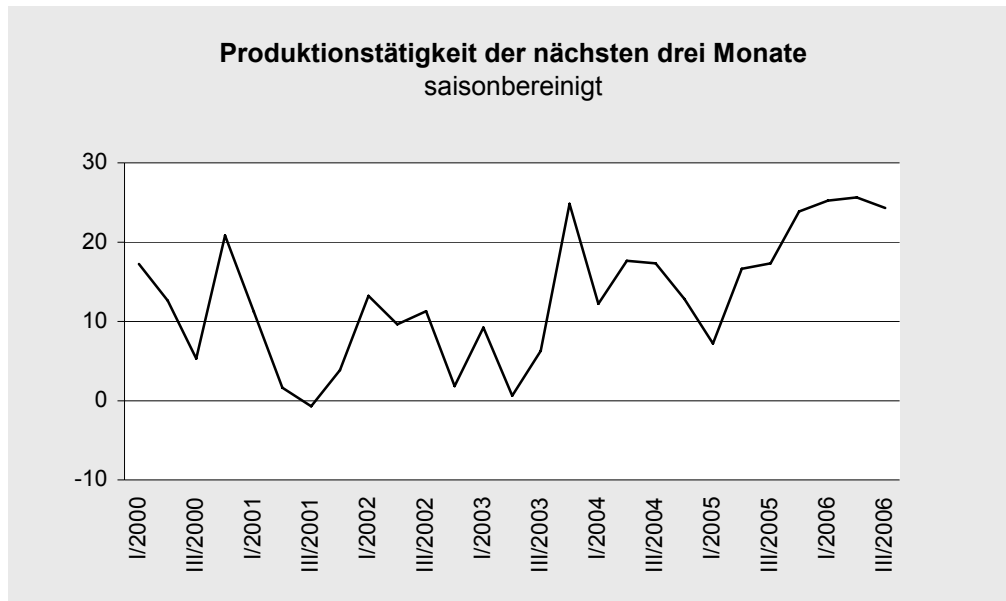
Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt für das Steuerreformjahr 2005 noch den typischen Anstieg. Unerwartete Einkommenszuwächse bewirken unbeabsichtigtes zusätzliches Sparen. Während jedoch für die einer Steuerreform folgenden Jahre eigentlich ein Rückgang der Sparquote zu erwarten wäre, steigt die Kurve ganz im Gegenteil heuer noch etwas an und verflacht erst dann bei nur leicht sinkender Tendenz. Es scheint, dass die Haushalte nun für diese Größe ein höheres Sollziel ins Auge fassen und fortan planen, mehr als 9 % ihrer Einkünfte dem Aufbau von Sparpolstern zu widmen.

Die Dynamik des verhältnismäßig kleinen Nachfrageaggregates **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** hat sich im ablaufenden Jahr nur schwach entwickelt. Für die Folgejahre weist die Institutsprognose reale Wachstumsraten von je 1.5 % aus.

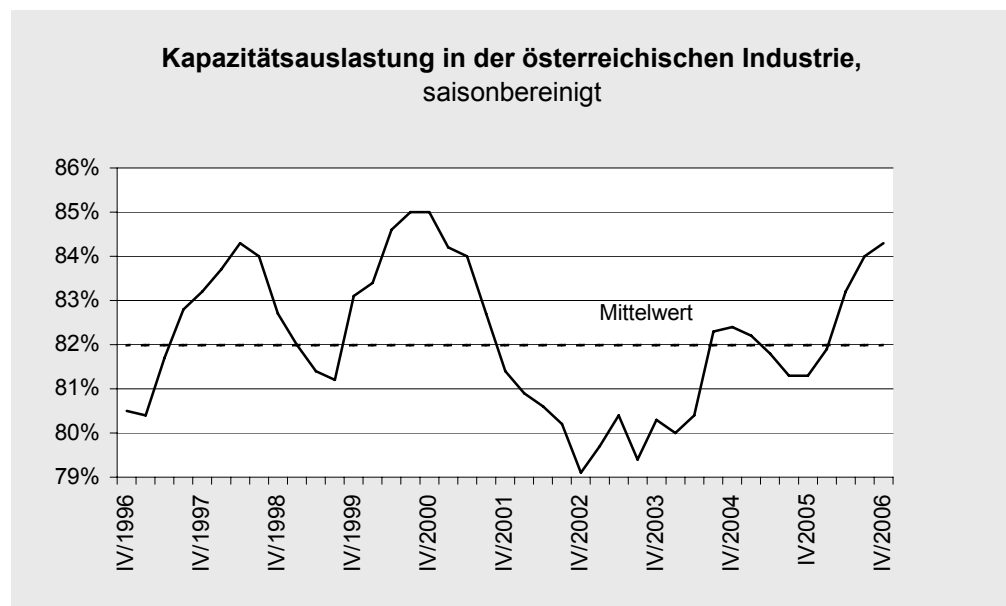
Nachdem die realen Investitionen in **Ausrüstungen und sonstige Anlagen** im Jahr 2005 stagniert hatten, kam es im Lauf des heurigen Jahres zu einer markanten Belebung. Sowohl in Maschinen und Geräte als auch in Fahrzeuge wurde mehr investiert als im Vorjahr. Damit wurden die Investitionen zu einer wesentlichen Konjunkturstütze. Mit der lebhaften Exporttätigkeit und der anziehenden Inlandsnachfrage weiteten die Unternehmen die Produktion merklich aus. Die Beurteilung der Auftragsbestände lässt erwarten, dass die gute Industriekonjunktur auch über die Jahreswende hinaus anhält. Die Einschätzung der künftigen Produktionstätigkeit ist zuletzt zwar leicht gesunken, sie befindet sich aber nach wie vor auf einem hohen Niveau. Mit der Produktionsausweitung ist die Kapazitätsauslastung im Jahresverlauf gestiegen. Damit tritt bei den Investitionsentscheidungen neben dem Rationalisierungsmotiv zunehmend der Erweiterungsbedarf in den Vordergrund. Gestützt wird die Sachkapitalbildung auch von der guten Ertragslage der Unternehmen. Im Prognosezeitraum dürfte die Investitionstätigkeit deutlich aufwärts gerichtet bleiben; die Zuwachsraten werden 2007 und 2008 aber wohl geringer sein als 2006. Die Gründe hierfür liegen in der nachlassenden Konjunkturdynamik und in den etwas ungünstigeren Finanzierungsbedingungen aufgrund der steigenden Zinsen.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Alles in allem dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im kommenden Jahr um 4 ½ % zunehmen, nach 5 % im zu Ende gehenden Jahr. Für 2008 ist mit einer etwas ruhigeren Gangart der Investitionstätigkeit zu rechnen.

Nach einem Anstieg der Investitionsgüterpreise um 1.7 % im Jahr 2005 hat der Preisauftrieb im Lauf des heurigen Jahres wieder nachgelassen. Diese Tendenz sollte sich in den beiden folgenden Jahren fortsetzen. Daher beläuft sich die Prognose für den Anstieg des Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Zeitraum 2006 bis 2008 auf jeweils 0.8 %.

Auch die **realen Bauinvestitionen** wurden im Verlauf des Jahres 2006 beschleunigt ausgeweitet. Dabei wiesen der Wohnbau und der Nicht-Wohnbau in saisonbereinigter Betrachtung ähnliche Verlaufsmuster auf. Der Wohnbau erreichte heuer das stärkste Wachstum seit 1995. Dazu trugen auch die kräftig steigenden Wohnbauinvestitionen des öffentlichen Sektors bei. In den nächsten Jahren dürften die Wohnbauinvestitionen weiter zunehmen. Die leicht aufwärts gerichteten Immobilienpreise signalisieren eine höhere Nachfrage nach neuem Wohnraum. Dies ist auf die Zuwanderung und die Tendenz zu geringeren Haushaltsgrößen zurückzuführen. Aufgrund der verbesserten Einkommensperspektiven wird darüber hinaus zunehmend der Wunsch nach komfortablerem Wohnraum realisiert.

Gestützt auf Investitionen der öffentlichen Hand, vor allem in den Bereichen Eisenbahnoberbau sowie Brücken- und Hochstraßenbau, entwickelt sich auch der Tiefbau positiv. Die Verbesserung und der Ausbau der Schienen- und Straßeninfrastruktur werden im Prognosezeitraum vordringliche Aufgaben bleiben. Der Aufwärtstrend im Tiefbau dürfte sich daher fortsetzen. Dies signalisieren auch die Auftragsbestände.

Die gute Lage der Bauwirtschaft zeigt sich in der deutlich steigenden Produktion sowie darin, dass erstmals seit mehreren Jahren wieder Beschäftigung aufgebaut wird. Die Auftragslage deutet darauf hin, dass von den Bauinvestitionen über den Jahreswechsel hinaus positive Wachstumsbeiträge ausgehen werden. Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2007 um 2 ½ % zunehmen, nach 4 ¼ % im laufenden Jahr. 2008 dürfte die Zuwachsrate etwas geringer ausfallen als im kommenden Jahr. Die Abschwächung des Wachstums im Prognosezeitraum ist auf die nachlassende Konjunkturdynamik und die steigenden Kreditzinsen zurückzuführen.

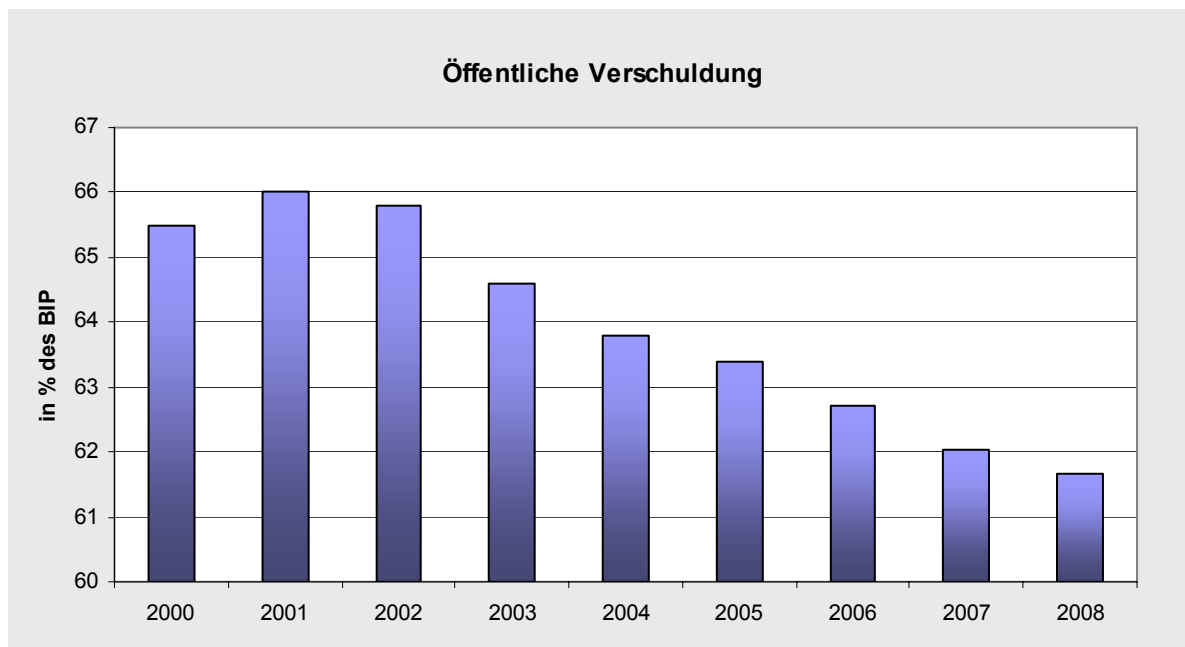
Die Baupreise sollten im Prognosezeitraum etwas weniger stark steigen als heuer. In diesem Jahr haben die Baupreise vor allem im Tiefbau angezogen. Dort ist das Preisniveau um mehr als 2 % gestiegen, nachdem die Preise seit 1998 stabil geblieben waren. Im Hochbau ist das Preisniveau 2004 und 2005 jeweils um rund 3 % gestiegen. Heuer war der Preisanstieg nur geringfügig niedriger. Insgesamt dürfte der Preisindex der Bauinvestitionen 2007 und 2008 jeweils um rund 2 % steigen, nach 2.5 % heuer.

Die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (Ausrüstungen, Bauten und Lagerbestandsveränderungen) dürften 2007 um 3.4 % ausgeweitet werden, nach 4.4 % im zu Ende gehenden Jahr. 2008 sollte die Wachstumsrate knapp unter 3 % liegen.

Die Situation der **öffentlichen Haushalte** im laufenden Jahr ist deutlich von der guten wirtschaftlichen Entwicklung in Österreich geprägt. Diese hat dazu geführt, dass sich die Steuereinnahmen wesentlich besser entwickelt haben, als noch zum Zeitpunkt der Budgeterstellung angenommen. Somit steht zu erwarten, dass das Defizit nach Maastricht heuer mit 1.2 % erheblich unter 1.7 %, wie im Voranschlag angenommen, zu liegen kommt. Die weiterhin gute wirtschaftliche Situation in den Jahren 2007 und 2008 wird ebenso zu kräftigen Einnahmensteigerungen führen. Die Prognose der Ausgabenseite hingegen ist mit großen Unsicherheiten behaftet. Es ist zum derzeitigen Stand der Regierungsverhandlungen und der Vielzahl von Vorschlägen nur schwer abzusehen, welche Auswirkungen auf

das Budget zu erwarten sind. Das Institut geht in seiner Prognose vorläufig davon aus, dass die Defizitquote im Jahr 2007 1.3 % und im Jahr 2008 1.4 % betragen wird. Hierbei sind weder verstärkte Konsolidierungsmaßnahmen noch höhere Ausgaben, wie sie gegenwärtig politisch diskutiert werden, eingerechnet.

Die öffentliche Verschuldung hat sich in den letzten Jahren verringert. Betrug diese im Jahr 2001 noch 66 % des BIP, so erfolgte in den letzten Jahren eine stetige Verringerung, sodass sie im Jahr 2006 62.7 % betragen wird. Im Laufe des Prognosezeitraums wird bei dem unterstellten Defizitverlauf eine weitere Absenkung stattfinden, wodurch die Verschuldung am Ende des Jahres 2008 61.5 % betragen wird. Damit erfolgt eine Prolongierung der schrittweisen Annäherung an die Maastricht-Grenze von 60 % des BIP.



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Der öffentliche Konsum wird im Prognosezeitraum real mit rund jeweils einem Prozent weiterhin schwach wachsen und zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum nur wenig beitragen. In nomineller Sicht bedeutet dies für heuer einen Zuwachs von 3.4 %, bzw. 3 % im Jahr 2007 und 2.8 % für 2008. Damit wird sich annahmegemäß der Trend der letzten Jahre im öffentlichen Konsum fortsetzen.

In diesem Jahr stechen auf der Einnahmenseite vor allem die lohnabhängigen Abgaben, aber auch die Umsatzsteuer sowie die Körperschaftsteuer heraus. Die lohnabhängigen Abgaben, Sozialversicherungsbeiträge sowie Lohnsteuer, Kommunalsteuer etc., legten auch als Folge des starken Beschäftigungszuwachses von 1.7 % deutlich zu. Die Einkommensteuer hingegen liegt deutlich unter dem veranschlagten Wert. Die Einkommensteuer wird sich auch in den folgenden Jahren des Prognosezeitraums durch die Ausweitung der begünstigten Besteuerung nicht entnommener Gewinne auf Ein-/Ausgaberechner nur schwach entwickeln. In den Jahren 2007 und 2008 wird sich das

Einnahmenwachstum zwar leicht abschwächen, aber dennoch kräftig bleiben. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird einerseits zu höheren Einnahmen führen und andererseits Ausgaben verringern. Es ist aber zu berücksichtigen, dass Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik weiterhin hoch bleiben werden. In diesem Jahr haben die Ausgaben für innere Sicherheit, Wissenschaft und Bildung sowie Kultur kräftig zugelegt. Das Defizit (vor allem nach Maastricht-Abgrenzung) ist in den beiden folgenden Jahren auch deutlich von der Anschaffung der Abfangjäger beeinflusst.

Die Annahmen über die Ausgabenentwicklung in den nächsten beiden Jahren ist, wie bereits erwähnt, mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Höhere Ausgaben, wie sie derzeit in der politischen Diskussion vorgeschlagen werden, wie etwa die Einführung einer Grundsicherung, wurden in der Prognose nicht berücksichtigt. Es muss festgehalten werden, dass die Stabilität der öffentlichen Finanzen weiterhin einen hohen Stellenwert in den Überlegungen einnehmen muss. Die derzeitige wirtschaftliche Situation ist sehr günstig. Es wäre daher wünschenswert, dass das Ziel eines Budgetüberschusses mehr Beachtung findet. Dieses ist aus Sicht einer intergenerativen Gerechtigkeit verfolgenswert.

Aufgrund der etwas kräftigeren Lohnabschlüsse des Vorjahres sind die Tariflöhne in den ersten zehn Monaten um durchschnittlich knapp $2\frac{3}{4}\%$ gewachsen. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung haben die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 2.7 % zugelegt. Im Jahresdurchschnitt 2006 erwartet das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte von 2.7 %. Damit werden die Reallöhne heuer nach drei Jahren bescheidener Dynamik um 1.3 % zunehmen und damit nahe am Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.5 % zu liegen kommen.

Die jüngste Herbstlohnrunde hat die erfolgreiche Tradition der österreichischen Lohnpolitik fortgesetzt. Die vereinbarten Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne kamen zwischen 2.3 % und 2.6 % zu liegen. Damit ist einerseits ein kräftiges Wachstum der realen Einkommen der Arbeitnehmer sichergestellt und andererseits die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmungen im nächsten Jahr gewährleistet. Hervorzuheben ist die Einigung im Bereich Metallindustrie und Bergbau, die eine gewinnabhängige Einmalzahlung vorsieht. Dieser innovative Ansatz in den österreichischen Lohnverhandlungen berücksichtigt erstmals die einzelbetriebliche Situation bei den Kollektivverträgen und kann die Grundlage für die Weiterentwicklung des Lohnbildungsprozesses darstellen. Es eröffnet sich hier das Potenzial für vorübergehend höhere Einkommen von Arbeitnehmern in Betrieben mit günstiger Gewinnsituation, und andererseits sichert es die Arbeitsplätze in Unternehmen mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten ab.

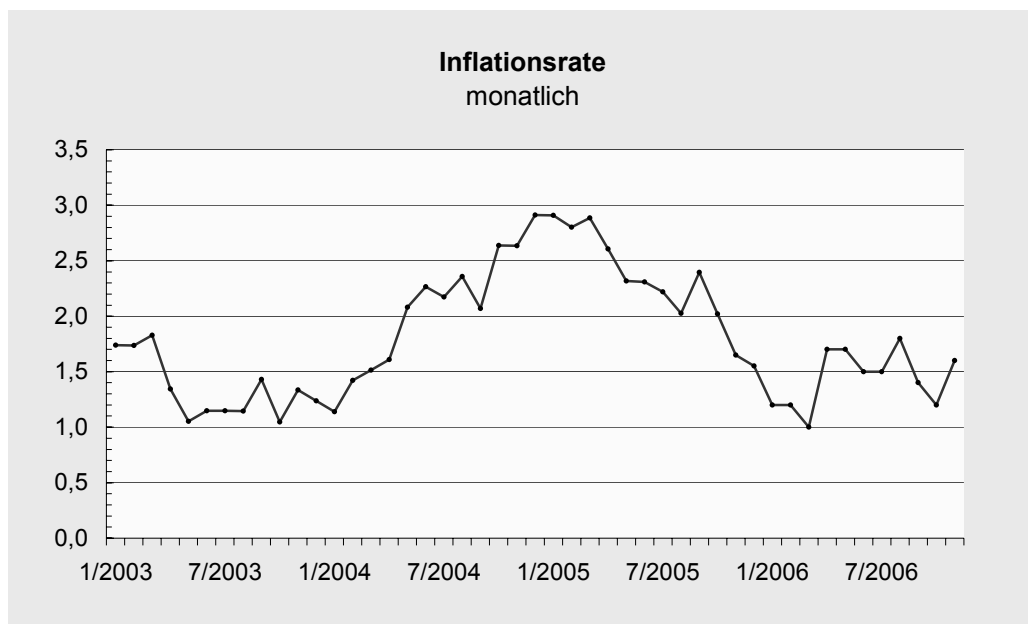
Angesichts der anhaltend niedrigen Inflationsrate und der günstigen Konjunkturlage im kommenden Jahr wird ein Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.4 % erwartet. Die Reallöhne werden voraussichtlich um 0.9 % wachsen und etwas hinter dem Wachstum der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität von 1.3 % zurückbleiben.

Für das Jahr 2008 geht die Prognose von einem Lohnwachstum von 2.3 % aus, was einen moderaten Anstieg der Reallöhne um 0.6 % ermöglichen sollte. Die Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte stützt damit das anhaltend kräftige Beschäftigungswachstum auf dem österreichischen Arbeitsmarkt.

Nach einem Jahr hoher Preissteigerungen hat sich die **Inflationsrate** im heurigen Jahr sehr verhalten entwickelt. Nach bemerkenswert moderaten Preissteigerungen im ersten Quartal hat die Dynamik der Verbraucherpreise nur vorübergehend an Fahrt aufgenommen. Der Preisauftrieb bei den Energiepreisen blieb Anfang des Jahres zunächst hartnäckig – dem entgegen wirken allerdings nachhaltig die dämpfenden Einflüsse bei Freizeit und Kultur sowie Nachrichtenübermittlung. Aufgrund der nunmehr stabilen Rahmenbedingungen bei den Ölpreisen und dem Euro-Wechselkurs erwartet das Institut für das heurige Jahr eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1.5 %.

Im Euroraum blieb der Preisauftrieb in den ersten drei Quartalen deutlich über dem Zielwert der EZB. Der leicht rückläufige Trend des Preisauftriebs in den Mitgliedstaaten führte erst ab September dazu, dass der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) unter der 2-Prozent-Marke zu liegen kam. Österreich konnte sich durchwegs in der Ländergruppe mit der stabilsten Preisentwicklung behaupten.

Ausgehend von der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen für die Preisentwicklung in den kommenden Jahren stabil entwickeln werden, geht die Prognose davon aus, dass das jahresdurchschnittliche Wachstum der Verbraucherpreise auch im nächsten Jahr bei 1.5 % zu liegen kommen wird. Auch für das Jahr 2008 geht die Prognose von einer ruhigen Entwicklung der Verbraucherpreise aus. Die günstige Konjunkturlage wird zu einer leichten Beschleunigung des Anstiegs des VPI auf 1.6 % beitragen.



Quelle: Statistik Austria.

In den letzten Monaten hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verbessert. Getragen von der starken Konjunktur liegt das Beschäftigungswachstum gegenwärtig bei 2 %, und die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen sinkt kräftig. Im weiteren Prognosezeitraum wird sich die äußerst lebhafteste Beschäftigungsdynamik nur etwas verlangsamen, und die Arbeitslosenquote geht auf 6.3 % zurück. Primär erklärt sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit aus der guten Konjunktur, aber auch die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik trägt etwas bei.

Seit April dieses Jahres expandiert die **Beschäftigung** mit Raten von über 1.5 %. Im November lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienere mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) um 66,000 Personen bzw. 2.1 % über dem Vorjahresniveau. Ein geringfügig höherer Anteil der neu geschaffenen Arbeitsplätze entfällt auf Männer. Die Sachgüterproduktion profitiert überdurchschnittlich von der guten Konjunkturentwicklung. Beginnend mit der zweiten Jahreshälfte werden erstmals seit 2001 per Saldo wieder zusätzliche Arbeitsplätze in diesem Sektor geschaffen, wobei der Beschäftigungsanstieg im November 0.9 % betrug. In den Branchen Metall (3,300) und Maschinenbau (1,500) expandiert die Beschäftigung recht kräftig, rückläufig ist die Beschäftigung hingegen in den Wirtschaftsklassen Erzeugung von Elektrogeräten (-1,200), Textil, Bekleidung, Leder (-900) sowie Möbel- und sonstige Sachgüterproduktion (-500). Die ausgezeichnete Baukonjunktur schlägt sich in der Beschäftigung am Bau nieder (9,000 bzw. 3.7 %), wobei allerdings die milde Wetterlage im November zu berücksichtigen ist (6,000 bzw. 2.6 % in den Vormonaten). Deutliche Beschäftigungsgewinne verzeichnet weiterhin der Dienstleistungssektor (52,800 bzw. 2.4 %). Die meisten neu geschaffenen Arbeitsplätze entstanden im November im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (21,000). Auch die Branchen Handel (9,600), öffentliche Verwaltung (4,900), Datenverarbeitung (4,100), Unterrichtswesen (3,900), Gesundheitswesen (3,600) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (3,300) tragen signifikant zum Beschäftigungswachstum bei; hingegen geht die Beschäftigung im Realitätenwesen (-1,500) merkbar zurück.

Für den Jahresdurchschnitt 2006 ergibt sich ein Anstieg der Beschäftigung um 1.7 %. Eine derart kräftige Ausweitung gab es letztmals zu Beginn der 1990er Jahre. Die unterstellte Konjunkturentwicklung und die Zahl der offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, legen nahe, dass sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten Monaten kaum abschwächt. Erst zur Mitte des nächsten Jahres sollte sich der Beschäftigungszuwachs etwas verlangsamen, sodass gegenwärtig für den Jahresdurchschnitt 2007 eine Zunahme der Beschäftigung von 1.3 % erwartet wird. Aufgrund der nachlassenden Wirtschaftsdynamik wird sich das Beschäftigungswachstum 2008 weiter abschwächen, aber im Jahresdurchschnitt mit 0.8 % immer noch kräftig ausfallen.

Arbeitsmarktentwicklung 2006

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	49,892	1.5 %
Männer	23,360	1.3 %
Frauen	26,531	1.8 %
Aktiv-Beschäftigte*	50,855	1.6 %
Primärer Sektor	-1,387	-2.0 %
Sachgüterproduktion	594	0.1 %
Bau	4,337	1.8 %
Dienstleistungssektor	47,312	2.1 %
Arbeitslose	-12,145	-4.9 %
Männer	-7,355	-5.3 %
Frauen	-4,790	-4.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienstler mit aufrechter Beschäftigungsverhältnis.

Der Rückgang bei den vorgemerkten **Arbeitslosen** hat sich in den letzten Monaten weiter beschleunigt. Im November lag die Arbeitslosenzahl um 25,500 Personen bzw. 10 % unter dem Vorjahresniveau. Selbst bei Berücksichtigung von 7,000 zusätzlichen Schulungsteilnehmern ergibt sich noch ein Rückgang um 18,500 Personen. Die Hochkonjunktur sowie die Ausweitung der aktiven Arbeitsmarktpolitik haben dazu geführt, dass im Jahresdurchschnitt 2006 die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 13,500 bzw. 5.4 % zurückgehen wird. Traditionellerweise reagiert der Arbeitsmarkt etwas verzögert auf die Konjunktorentwicklung. Folglich wird sich der Abbau der Arbeitslosigkeit im nächsten Jahr fortsetzen. Gegenwärtig rechnet das Institut mit einer weiteren Abnahme der als arbeitslos vorgemerkten Personen um 14,500 bzw. 6.1 %. Am Ende des Prognosezeitraums wird sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auf rund 225,000 belaufen. Die vorliegende Prognose unterstellt, dass das Arbeitskräfteangebot weiterhin deutlich expandiert und die Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik etwa auf dem Niveau von 2006 verbleiben.

Ausgehend von einem Niveau von 7.3 % im Jahresdurchschnitt 2005 geht die Arbeitslosenquote (nationale Definition) in diesem Jahr auf 6.8 % zurück. Für 2007 wird gegenwärtig ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenquote auf 6.3 % erwartet. 2008 sollte die Arbeitslosigkeit auf diesem Niveau bleiben. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode beläuft sich im Prognosezeitraum dementsprechend auf 4.8 %, 4.5 % und 4.5 %.

Trotz der rückläufigen Arbeitslosigkeit sollte den strukturellen Schwächen des österreichischen Arbeitsmarkts verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet werden. Aufgrund des Strukturwandels sinken die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen Qualifikationen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik durchaus gerechtfertigt. Die Einigung bei den Koalitionsverhandlungen über die zusätzlichen Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik erhöht die längerfristige Planbarkeit in diesem Bereich. Allerdings muss ein effizienter Mitteleinsatz sichergestellt werden. Zusätzliche Ausgaben für passive Arbeitsmarktpolitik sind hingegen äußerst kritisch zu hinterfragen. Darüber hinaus erscheinen aus ökonomischer Sicht Mindestlöhne nicht als das effizienteste Mittel zur Verfolgung sozialpolitischer Ziele. Diese sollten eher über steuerliche Maßnahmen als durch Eingriffe in das Marktgeschehen verfolgt werden.

Bedenklich entwickelt sich der Arbeitsmarkt bei den Jugendlichen. Vor dem Hintergrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit erscheinen Maßnahmen, die bei der Integration bzw. beim Qualifikationsniveau der Personen mit Migrationshintergrund ansetzen, vorteilhaft. Längerfristig gesehen besteht aber dringender Reformbedarf im Bereich der dualen Berufsausbildung. Für eine entwickelte Volkswirtschaft wie Österreich bestehen verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Ein höherer Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken. Notwendig erscheint auch eine verstärkte Förderung der beruflichen Weiterbildung. Hierbei sind auch die Arbeitgeber gefordert, um vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung ein Auseinanderdriften von angebotenen und nachgefragten beruflichen Qualifikationen zu verhindern.

5. Monetäre Prognose

Im vierten Quartal 2006 hat die Europäische Zentralbank (EZB) den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte in zwei Schritten um 50 Basispunkte auf 3.5 % erhöht. Damit liegen die Leitzinsen im Euroraum um 125 Basispunkte über dem Jahresanfangsniveau. Die Inflation im Euroraum ist zwar in den vergangenen Monaten unter den Zielsatz der EZB von knapp 2 % gesunken und belief sich im September, Oktober und November auf 1.7 %, 1.6 % und 1.9 %; die Ausweitung von Geldmenge und Kreditvolumen im Euroraum bleibt jedoch hoch. Aufgrund des nach wie vor bestehenden Inflationsdrucks wird deshalb mit einer weiteren, geringen Erhöhung der Leitzinsen im Euroraum gerechnet.

Die US-Notenbank Fed beließ ihren Leitzinssatz – wie bereits im dritten Quartal – unverändert bei 5.25 %. Der Zinszyklus in den USA scheint somit endgültig beendet zu sein. Verstärkte Anzeichen einer Konjunkturabschwächung gekoppelt mit sinkendem Inflationsdruck deuten auf eine Rücknahme der Leitzinsen im kommenden Jahr. Damit würde sich der Spread zwischen dem Zinsniveau im Euroraum und in den USA weiter verringern, was *ceteris paribus* den Euro gegenüber dem Dollar stärkt.

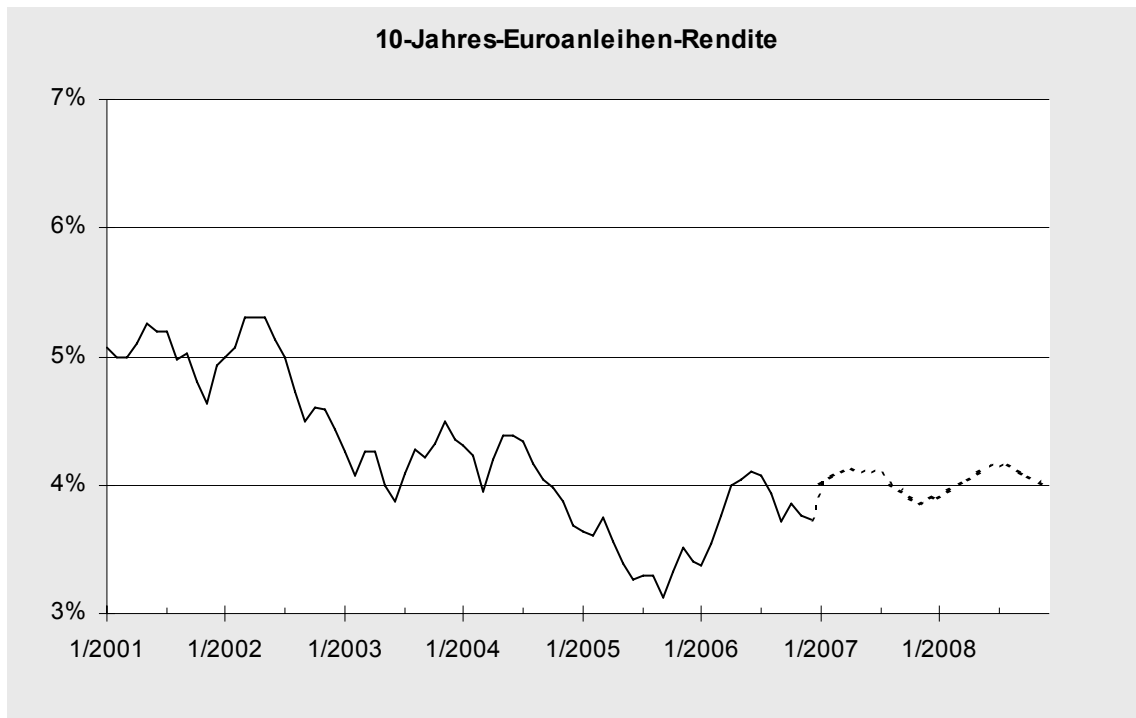
Aufgrund der Notenbankpolitik sind die Geldmarktzinsen im Euroraum im laufenden Quartal gestiegen. Der 3-Monats-Euribor ist im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal um durchschnittlich 35 Basispunkte gestiegen und wurde Mitte Dezember zu 3.7 % quotiert. Seit Beginn des Jahres hat er damit rund 120 Basispunkte zugelegt. Dieser steigende Zinstrend an den Geldmärkten spiegelt sich auch in den Renditen der Euroanleihenmärkte wider. Für 2007 und 2008 erwartet das Institut eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 3.86 % bzw. 3.91 %.

Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte hingegen sind die Renditen auch im vierten Quartal leicht gesunken. Mitte Dezember rentierten österreichische und deutsche Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren bei 3.8 %. Im Durchschnitt ist die 10-Jahres-Rendite für Euroanleihen im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal um 15 Basispunkte zurückgegangen. Die Zinskurve hat sich somit im Euroraum weiter verflacht. Die Differenz zwischen 10-Jahres-Rendite und 3-Monats-Rendite, welche zu Beginn des Jahres noch rund 80 Basispunkte betragen hatte, betrug Mitte Dezember 15 Basispunkte. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Renditeprognosen des Instituts wider. Für 2007 erwartet das Institut für Euroanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine Jahresdurchschnittsrendite von 4.02 %, für 2008 wird mit einer Rendite von 4.06 % gerechnet.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem Dollar im vierten Quartal weiter an Wert gewonnen und wurde Mitte Dezember zu 1.31 USD/EUR gehandelt. Damit hat er seit Jahresbeginn um rund 10 % aufgewertet. Die Abkühlung der US-Konjunktur gekoppelt mit einer nach wie vor dynamischen Wirtschaftsentwicklung in Europa, insbesondere die zu beobachtende Verringerung der Zinsdifferenz zwischen dem Euroraum und den USA, stärkt tendenziell den Euro. Für das kommende Jahr erwartet das Institut daher einen durchschnittlichen Jahreskurs von 1.30 USD/EUR.

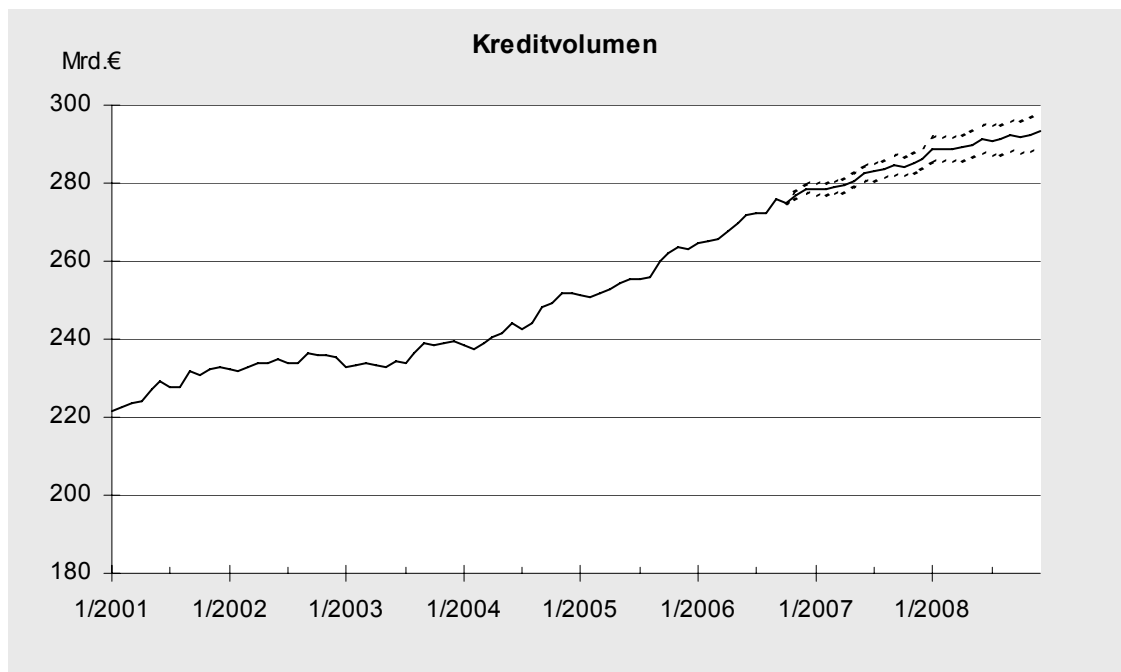
Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2007 hat sich seit der Oktober-Prognose nicht wesentlich verändert. Für die Sichteinlagen wird ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 9.1 % erwartet, das Volumen der Spareinlagen sollte mit einer Expansion von 0.7 % nur geringfügig ansteigen. Die Termineinlagen dagegen sollten um 8.9 % zunehmen, und für das Kreditvolumen wird eine Ausweitung von 6.1 % erwartet. Im Jahr 2008 sollte das Wachstum ähnlich wie 2007 ausfallen, nur für die Termineinlagen wird ein deutlicher Rückgang des Wachstums auf 3.7 % erwartet.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

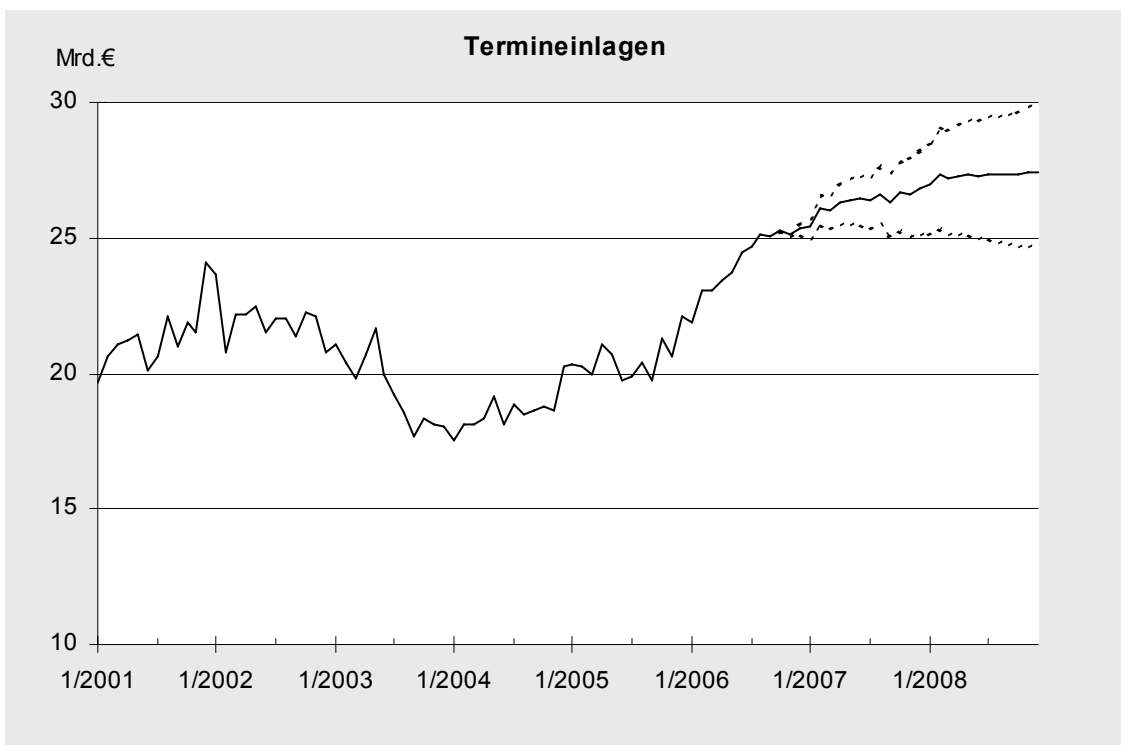
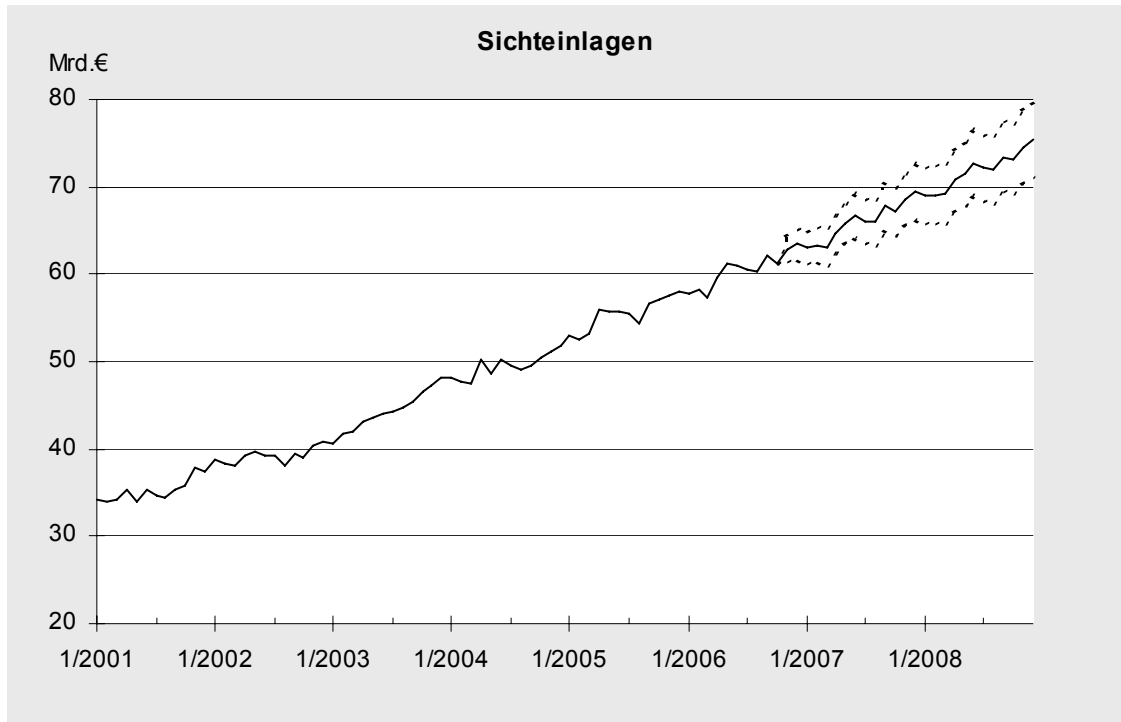
Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in die die prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,360 3,2%	239,452 2,6%	245,271 2,4%
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	255,968 4,4%	267,059 4,3%	277,796 4,0%
PGDP	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	109,688 1,2%	111,529 1,7%	113,261 1,6%
PLC	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,235 2,3%	154,458 1,5%	156,775 1,5%	159,283 1,6%
YWGLEA	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,165 2,0%	37,683 1,4%	38,389 1,9%	39,425 2,7%	40,371 2,4%	41,280 2,3%
LEA	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3162,040 1,7%	3204,095 1,3%	3229,728 0,8%
UR	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,793 -0,461	6,333 -0,460	6,306 -0,028

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1	0,535	-0,077	0,739	0,982	0,907	1,082	1,177	1,119
Var2	0,029	0,109	0,001	0,082	0,049	0,019	0,028	0,028
Var3	-0,227	0,318	0,218	0,249	0,345	0,198	0,176	0,173
Var4	-0,503	-1,535	1,376	0,102	-0,082	0,941	0,725	0,633
Var5	0,194	-0,808	0,637	-0,067	0,013	0,471	0,431	0,366
Var6	-0,534	-0,534	0,579	0,192	0,052	0,490	0,291	0,267
Var7	-0,022	0,171	0,065	0,134	-0,024	-0,009	-0,040	-0,001
Var8	3,285	1,928	1,010	5,011	3,462	4,364	3,812	3,781
Var9	2,239	1,767	0,789	4,708	2,361	3,753	3,448	3,410
Var10	1,046	0,168	0,222	0,369	1,109	0,647	0,397	0,402
Var11	-2,264	-0,057	-2,320	-4,117	-2,613	-3,384	-3,268	-3,304
Var12	-1,570	0,086	-2,344	-4,076	-2,401	-2,694	-2,907	-2,978
Var13	-0,694	-0,134	-0,023	-0,136	-0,253	-0,695	-0,396	-0,366
GDP	0,831	0,857	1,089	2,442	2,043	3,212	2,610	2,430

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	22,685 -0,692	20,970 -1,715	22,105 1,135	21,677 -0,427	21,163 -0,514	21,416 0,253	21,578 0,162	21,684 0,106
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,2 0,4	4,8 -0,4	4,5 -0,3	4,5 0,0
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,253 -0,380	3,480 0,227	2,865 -0,615	2,382 -0,483	1,574 -0,808	2,647 1,073	2,341 -0,306	2,507 0,166
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	34,968 -0,4%	35,326 1,0%	35,458 0,4%	35,283 -0,5%	35,321 0,1%	35,774 1,3%	36,091 0,9%	36,322 0,6%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,917 0,4%	7,011 1,4%	7,074 0,9%	7,197 1,7%	7,269 1,0%	7,380 1,5%	7,473 1,3%	7,594 1,6%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,0 1,5	-0,5 -0,5	-1,6 -1,1	-1,2 0,4	-1,5 -0,3	-1,2 0,3	-1,3 -0,1	-1,4 -0,1

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C\$	119,019 2,9%	120,375 1,1%	123,936 3,0%	128,554 3,7%	133,001 3,5%	137,561 3,4%	142,696 3,7%	148,023 3,7%
CNP\$	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,195 1,4%	4,439 5,8%	4,574 3,0%	4,680 2,3%	4,821 3,0%	4,967 3,0%
CP\$	38,924 0,7%	40,092 3,0%	41,419 3,3%	42,697 3,1%	44,469 4,1%	45,970 3,4%	47,358 3,0%	48,669 2,8%
IF\$	48,648 -1,1%	45,804 -5,8%	49,175 7,4%	50,193 2,1%	50,909 1,4%	54,025 6,1%	56,666 4,9%	59,160 4,4%
IFES	21,879 2,6%	20,277 -7,3%	21,690 7,0%	21,726 0,2%	22,122 1,8%	23,414 5,8%	24,651 5,3%	25,767 4,5%
IFCS	25,792 -2,8%	24,823 -3,8%	26,423 6,4%	27,454 3,9%	28,133 2,5%	30,062 6,9%	31,460 4,7%	32,827 4,3%
DIF\$	-0,001 -0,150	0,000 0,002	-0,529 -0,529	-0,126 0,402	0,492 0,619	0,481 -0,012	0,426 -0,054	0,425 -0,001
VD\$	210,501 1,5%	210,410 0,0%	218,196 3,7%	225,757 3,5%	233,446 3,4%	242,715 4,0%	251,967 3,8%	261,244 3,7%
X\$	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	146,855 10,4%	158,776 8,1%	170,185 7,2%
M\$	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	133,603 10,1%	143,685 7,5%	153,633 6,9%
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	255,968 4,4%	267,059 4,3%	277,796 4,0%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
C	116,826 1,0%	116,662 -0,1%	118,243 1,4%	120,366 1,8%	122,374 1,7%	124,822 2,0%	127,568 2,2%	130,247 2,1%
CNP	3,864 1,6%	4,095 6,0%	4,098 0,1%	4,275 4,3%	4,384 2,6%	4,428 1,0%	4,495 1,5%	4,562 1,5%
CP	38,174 -1,2%	38,848 1,8%	39,314 1,2%	39,852 1,4%	40,616 1,9%	41,063 1,1%	41,474 1,0%	41,888 1,0%
IF	48,124 -2,2%	44,867 -6,8%	47,810 6,6%	48,030 0,5%	47,849 -0,4%	49,978 4,4%	51,669 3,4%	53,185 2,9%
IFE	21,743 1,9%	20,030 -7,9%	21,393 6,8%	21,248 -0,7%	21,276 0,1%	22,340 5,0%	23,345 4,5%	24,221 3,8%
IFC	25,418 -4,2%	24,286 -4,5%	25,526 5,1%	25,940 1,6%	26,056 0,4%	27,163 4,3%	27,843 2,5%	28,483 2,3%
DIF	0,101 -0,047	0,465 0,363	0,604 0,139	0,893 0,289	0,841 -0,053	0,821 -0,020	0,728 -0,093	0,726 -0,002
VD	207,090 -0,2%	204,974 -1,0%	210,008 2,5%	213,302 1,6%	215,961 1,2%	221,002 2,3%	225,823 2,2%	230,468 2,1%
X	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	137,134 7,8%	146,030 6,5%	155,084 6,2%
M	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	124,885 6,5%	132,511 6,1%	140,422 6,0%
GDP	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,360 3,2%	239,452 2,6%	245,271 2,4%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PC	101,877 1,9%	103,183 1,3%	104,815 1,6%	106,803 1,9%	108,684 1,8%	110,206 1,4%	111,859 1,5%	113,648 1,6%
PCP	101,964 2,0%	103,204 1,2%	105,354 2,1%	107,140 1,7%	109,486 2,2%	111,950 2,3%	114,189 2,0%	116,187 1,8%
PIF	101,088 1,1%	102,089 1,0%	102,854 0,7%	104,502 1,6%	106,396 1,8%	108,098 1,6%	109,671 1,5%	111,236 1,4%
PIFE	100,626 0,6%	101,234 0,6%	101,387 0,2%	102,252 0,9%	103,977 1,7%	104,808 0,8%	105,595 0,8%	106,386 0,8%
PIFC	101,470 1,5%	102,211 0,7%	103,516 1,3%	105,836 2,2%	107,970 2,0%	110,669 2,5%	112,993 2,1%	115,253 2,0%
PVD	101,648 1,6%	102,652 1,0%	103,899 1,2%	105,839 1,9%	108,096 2,1%	109,825 1,6%	111,577 1,6%	113,354 1,6%
PX	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	107,089 2,4%	108,729 1,5%	109,737 0,9%
PM	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,980 3,3%	108,433 1,4%	109,408 0,9%
PGDP	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	109,688 1,2%	111,529 1,7%	113,261 1,6%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG\$	74,665 7,0%	78,031 4,5%	79,236 1,5%	90,137 13,8%	98,403 9,2%	109,840 11,6%	120,128 9,4%	129,864 8,1%
XSO\$	15,205 12,9%	15,743 3,5%	15,800 0,4%	16,757 6,1%	19,225 14,7%	20,925 8,8%	21,982 5,1%	22,981 4,5%
XST\$	13,400 8,4%	13,907 3,8%	14,548 4,6%	14,822 1,9%	15,428 4,1%	16,091 4,3%	16,667 3,6%	17,340 4,0%
X\$	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	146,855 10,4%	158,776 8,1%	170,185 7,2%
MG\$	75,855 4,1%	74,236 -2,1%	78,026 5,1%	87,380 12,0%	95,831 9,7%	105,788 10,4%	114,343 8,1%	122,804 7,4%
MSO\$	13,142 12,9%	14,210 8,1%	14,226 0,1%	15,485 8,8%	17,180 10,9%	18,748 9,1%	19,885 6,1%	20,991 5,6%
MST\$	8,897 9,1%	8,804 -1,0%	9,284 5,5%	8,790 -5,3%	8,388 -4,6%	9,067 8,1%	9,457 4,3%	9,838 4,0%
M\$	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	133,603 10,1%	143,685 7,5%	153,633 6,9%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
XG	74,479 6,8%	78,228 5,0%	79,915 2,2%	90,099 12,7%	95,330 5,8%	103,814 8,9%	111,860 7,8%	120,025 7,3%
XSO	15,005 11,4%	15,242 1,6%	15,337 0,6%	16,141 5,2%	18,218 12,9%	19,402 6,5%	20,081 3,5%	20,683 3,0%
XST	13,022 5,4%	13,142 0,9%	13,522 2,9%	13,517 0,0%	13,897 2,8%	14,175 2,0%	14,423 1,8%	14,784 2,5%
X	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	137,134 7,8%	146,030 6,5%	155,084 6,2%
MG	76,198 4,5%	76,016 -0,2%	81,031 6,6%	89,847 10,9%	95,168 5,9%	101,258 6,4%	108,043 6,7%	115,173 6,6%
MSO	12,602 8,3%	13,235 5,0%	13,005 -1,7%	13,933 7,1%	15,043 8,0%	16,133 7,3%	16,859 4,5%	17,534 4,0%
MST	8,655 6,1%	8,307 -4,0%	8,585 3,4%	7,951 -7,4%	7,402 -6,9%	7,883 6,5%	8,080 2,5%	8,283 2,5%
M	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	124,885 6,5%	132,511 6,1%	140,422 6,0%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
PXG	100,250 0,2%	99,749 -0,5%	99,150 -0,6%	100,043 0,9%	103,224 3,2%	105,805 2,5%	107,392 1,5%	108,197 0,8%
PXSO	101,334 1,3%	103,285 1,9%	103,018 -0,3%	103,818 0,8%	105,527 1,6%	107,849 2,2%	109,467 1,5%	111,109 1,5%
PXST	102,900 2,9%	105,822 2,8%	107,590 1,7%	109,655 1,9%	111,015 1,2%	113,513 2,3%	115,556 1,8%	117,289 1,5%
PX	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	107,089 2,4%	108,729 1,5%	109,737 0,9%
PMG	99,550 -0,5%	97,659 -1,9%	96,291 -1,4%	97,254 1,0%	100,697 3,5%	104,473 3,8%	105,831 1,3%	106,625 0,8%
PMSO	104,284 4,3%	107,368 3,0%	109,389 1,9%	111,138 1,6%	114,205 2,8%	116,204 1,8%	117,947 1,5%	119,716 1,5%
PMST	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	113,317 2,5%	115,016 1,5%	117,029 1,8%	118,785 1,5%
PM	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,980 3,3%	108,433 1,4%	109,408 0,9%
Var1	100,293 0,3%	101,355 1,1%	101,753 0,4%	101,580 -0,2%	100,962 -0,6%	100,101 -0,9%	100,273 0,2%	100,300 0,0%
Var2	100,703 0,7%	102,140 1,4%	102,969 0,8%	102,867 -0,1%	102,509 -0,3%	101,274 -1,2%	101,474 0,2%	101,474 0,0%

TAB. 8 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Var1	45,347 1,291	44,036 -1,311	44,879 0,843	47,348 2,468	49,530 2,182	52,195 2,665	53,803 1,608	55,304 1,502
Var2	35,138 0,491	33,615 -1,523	34,488 0,873	37,054 2,566	39,098 2,044	41,329 2,230	42,816 1,487	44,206 1,391
Var3	47,837 2,400	48,759 0,922	48,436 -0,323	51,614 3,178	54,286 2,671	57,373 3,087	59,454 2,081	61,262 1,809
Var4	34,587 1,425	35,334 0,747	35,022 -0,311	38,223 3,201	40,148 1,925	42,912 2,764	44,982 2,070	46,748 1,766

TAB. 9 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
POPWAT	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5333,300 0,6%	5364,700 0,6%	5387,700 0,4%	5408,800 0,4%
TLFPR	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,199 -0,1%	72,618 0,6%	72,974 0,5%	73,237 0,4%	73,530 0,4%
TLF	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,170 0,6%	3872,940 1,2%	3914,831 1,1%	3945,769 0,8%	3977,067 0,8%
Var1	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3424,478 0,2%	3454,451 0,9%	3481,696 0,8%	3497,474 0,5%	3514,202 0,5%
DLFFOR	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,489 3,9%	433,136 3,5%	448,296 3,5%	462,865 3,3%
SEG	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,000 1,4%	394,875 1,3%	398,824 1,0%	403,809 1,3%
DLF	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3442,470 0,5%	3482,940 1,2%	3519,956 1,1%	3546,945 0,8%	3573,258 0,7%
LEA	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3162,040 1,7%	3204,095 1,3%	3229,728 0,8%
LENACT	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	120,047 -5,7%	119,879 -0,1%	118,800 -0,9%	118,206 -0,5%	118,206 0,0%
UN	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	252,654 3,6%	239,116 -5,4%	224,644 -6,1%	225,324 0,3%
UR	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,793 -0,461	6,333 -0,460	6,306 -0,028

TAB. 10 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
GDP\$	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	255,968 4,4%	267,059 4,3%	277,796 4,0%
YWGG\$	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,630 2,1%	116,009 2,1%	119,404 2,9%	124,664 4,4%	129,354 3,8%	133,322 3,1%
BUSE	81,589 4,2%	83,672 2,6%	87,117 4,1%	93,070 6,8%	98,128 5,4%	102,383 4,3%	108,003 5,5%	113,910 5,5%
PASUB	25,033 0,5%	25,925 3,6%	25,497 -1,7%	26,739 4,9%	27,570 3,1%	28,921 4,9%	29,702 2,7%	30,563 2,9%
YF\$	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,030 -25,7%	-2,780 36,9%	-2,493 -10,3%	-2,767 11,0%	-2,767 0,0%	-2,767 0,0%
DEP\$	30,671 5,0%	31,704 3,4%	32,573 2,7%	33,775 3,7%	35,055 3,8%	36,457 4,0%	37,824 3,8%	39,148 3,5%
Y\$	180,035 1,6%	186,405 3,5%	191,640 2,8%	199,264 4,0%	207,555 4,2%	216,744 4,4%	226,468 4,5%	235,881 4,2%
YT\$	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,158 2,2%	-2,419 12,1%	-2,077 -14,2%	-1,661 -20,0%	-1,661 0,0%	-1,661 0,0%
NE\$	179,173 1,7%	184,294 2,9%	189,481 2,8%	196,844 3,9%	205,479 4,4%	215,083 4,7%	224,807 4,5%	234,220 4,2%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
SI	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,410 12,0%	60,486 9,2%	65,981 9,1%	71,919 9,0%
TE	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,508 10,3%	24,185 17,9%	26,334 8,9%	27,300 3,7%
SP	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,110 1,8%	137,877 1,3%	138,795 0,7%	139,677 0,6%
KV	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,380 5,1%	271,298 5,8%	282,097 4,0%	290,703 3,1%
REU3M	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,17 0,22	3,24 1,07	3,86 0,62	3,91 0,05
REU10J	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,43 -0,70	3,83 0,40	4,02 0,20	4,06 0,04

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 12 : WECHSELKURSE

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
USD/EUR	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,256 1,0%	1,297 3,2%
GBP/EUR	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,682 -0,3%	0,694 1,7%
YEN/EUR	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,828 1,8%	145,989 6,7%	149,710 2,5%
SFR/EUR	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,573 1,6%	1,582 0,6%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2006-2008

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 45

Redaktion: Isabella Andrej

© 2006 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
